ingenieurblatt

Baden-Württemberg

Baumeistertag 2023
Rückblick und Ausblick

Erdbebennorm
Sicher? Oder sicher nicht sicher...

iba‘27
Neckarspinnerei Wendlingen
Wohnen am Fluss Untertürkheim

2 2023

Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V. I www.bdb-bw.de I Ausgabe 02-2023

Liebe BDB-Familie, liebe Leserinnen und Leser,

dieses Vorwort schreibe ich mit vielen frischen Eindrücken des Baumeistertages 2023 in Koblenz. Viele Bekanntschaften konnte man knüpfen, viele verbandsinterne und externe Fragestellungen rund um den BDB und das Bauen wurden diskutiert. Für vieles wurde eine Richtung gefunden, in die sich unser BDB in Zukunft entwickeln soll. Themen wurden definiert, die es zu besetzen gilt und es wurde auch deutlich, wo wir gut aufgestellt sind und wo es noch Verbesserungspotential gibt. Sie können mehr dazu in diesem Heft erfahren und als Fazit kann gelten: Schade, dass Sie nicht dabei waren. Der Baumeistertag ist für alle Mitglieder offen und in jeder Hinsicht ein Gewinn.

Was uns weiter umtreibt ist die Novelle des GEG, die hohen Baupreise, die immer noch hohe Inflation, auch wenn sie langsam zurückgeht, das Erliegen des privaten Wohnungsbaus, die Digitalisierung, der Fachkräftemangel, Unmengen von Vorschriften und viele weitere Themen, von denen das Planen und Bauen negativ betroffen ist. Manches davon können wir als Chance der Veränderung annehmen und uns selbst damit verändern. Manches kann nur die Politik verändern indem sie die Rahmenbedingungen entsprechend anpasst und wir als Ihr Berufsverband versuchen nach Kräften uns bei der Politik einzusetzen, um die Situation ein wenig besser zu machen.

Dazu ist es wichtig, dass wir ein starker Verband sind und bleiben, der viele Mitglieder vertreten kann. Das öffnet uns die Türen zu denen, die Entscheidungen treffen. Um auch in Zukunft ein Wort mitreden zu können benötigen wir eine große Zahl an Mitgliedern. Um den Einstieg leicht zu machen haben wir die Büromitgliedschaft eingeführt. Wenn Sie selbst überzeugt vom BDB sind, dann bringen Sie doch einfach Ihre IngenieurInnen und ArchitektInnen aus dem Büro mit. Sie übernehmen den Sockelbeitrag für Ihr Büro und können dann für jeweils 50,- € Jahresbeitrag akademische Mitarbeiter aus Ihrem Büro dazu buchen. Einfach und unkompliziert überzeugen Sie damit auch diese von den Vorzügen eines starken Berufsverbandes. Der BDB ist der mitgliederstärkste, interdisziplinäre Berufsverband im Bauwesen und das werden wir auch in Zukunft sein. Viele Bildungsangebote, Bezirksgruppen vor Ort, Fachgruppen der einzelnen Disziplinen und auch das interne BDB-Netzwerk mit schnellen Kontakten zu Fachleuten in der gesamten Republik sind nur einige gute Gründe dabei zu sein.

Wenn Sie dieses „ingenieurblatt“ in Händen halten, dann sind wir schon im Sommer 2023 angelangt. Falls Sie Urlaub machen, wünsche ich Ihnen gute Erholung und interessante, neue Eindrücke. Bis dahin freue ich mich, die Eine oder den Anderen auf unseren Veranstaltungen zu treffen. Falls Sie Impulse und Ideen haben, sprechen Sie mich gerne an oder senden Sie mir eine Mail: frank.seiter@bdb-bw.de

Herzliche Grüße, Ihr

FRANK SEITER

Impressum: ISSN 0020-1189

Seite 1 & Seiten 3-33

INGENIEURBLATT FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG vereinigt mit der Baumeisterzeitung Baden-Württemberg Mitteilungsblatt des Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V.-BDB (Präsidentin Dipl. Ing. (FH) Ute Zeller) mit den Mitteilungen des Vereins der Freunde der Fachhochschule Stuttgart, Hochschule für Technik e.V., des Vereins der Freunde der Fachhochschule Biberach e.V. und Mitteilungen baden-württembergischer Hochschulen sowie der Ingenieurkammer Baden-Württemberg.

Herausgeber: BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V., Werastraße 33, 70190 Stuttgart

Redaktion & Layout: Seiter Design Werkstatt, Frank Seiter Dipl.-Ing. (FH), Freier Architekt, Schillerstrasse 34 in 74248 Ellhofen,
T: 07134-207 32 F: 07134-5 100 100
M: redaktion@ingenieurblatt.de

Bildnachweise:
Seite 1: Titelfoto - Triqbriq - D. Baral
Seite 4: Bericht - congerdesign - pixabay
Reise - Dessau Bauhausgebäude (c) Stiftung Bauhaus Dessau Foto Tenschert Yvonne 2011
Netzwerk - Gerd Altmann / pixabay - Bearbeitung BSD SDW

Seite 2 & Seiten 35 bis Ende & ggf. Beileger

Verlag:
Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft GmbH
Martin-Moser-Straße 23, 84503 Altötting
T: 08671 - 506550
Gestaltung, Litho und Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Druck und Verlag, Martin-Moser-Straße 23, 84503 Altötting

BDB-Nachrichten Journal:
gmg Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
T: 08671 - 506578
M: mail@bdb-nachrichten.net, neumayr@gmg.de
Anzeigen: C. Neumayr, Anzeigenpreisliste 2023

Papier: Umschlag: 170g chlorfrei gebleicht
Textseiten: 90g chlorfrei gebleicht

Erscheinungsweise: Vierteljährlich
Das BDB Ingenieurblatt wird allen Mitgliedern in Baden-Württemberg sowie Repräsentanten der Bauwirtschaft im Bundesgebiet - ohne Erhebung einer Bezugsgebühr - zugestellt. Die Zeitschrift kann im Jahresabo. gegen eine Bezugsgebühr von 19,- Euro zzgl. Porto bezogen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie andere Vervielfältigung, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Für die Rücksendung unverlangt eingesendeter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

BDB . Bericht

Editorial 3
Präsidentin Ute Zeller 5
Baumeistertag 2023 - Koblenz 6
Vergabetag 9
Gesamtvorstandssitzung 10
BDB Büromitgliedschaften 12
Staatspreis Baukultur 12
Erdbebennorm 14
Lehmbauforum 16
IBA‘27 - Neckarspinnerei 18
IBA‘27 - Wohnen am Fluss, Untertürkheim 20
Radon Forum BW 22

BDB . Reise

Toronto 23
Dessau & Berlin 24
Baskenland 24
Buenos Aires 25

BDB . Netzwerk

BDB - das Bürointerview 26
Preisverleihung BDB Förderpreis 2023 28
BDB - Netzwerkertreffen 29
BG Neckar-Alb 30
BG Nordschwarzwald 31
BG Singen Bodensee 32
Veranstaltungen / BDB Shop 33
Kontakte 34

Gesetzesänderungen für das Planen und Bauen

Unsere Welt wandelt sich in einer Geschwindigkeit, bei der viele alte Sicherheiten verloren gehen und neue Erkenntnisse nur durch radikale Perspektivwechsel zu gewinnen sind.

Dazu gehören die Digitalisierung von Wirtschaft und Alltag, die spürbaren Auswirkungen des Klimawandels sowie wachsende demographische und soziale Ungleichentwicklungen stellen uns vor neue Herausforderungen. Auch wir Baumeister stehen vor einem Paradigmenwechsel. Denn wir sind es, die Städte und Landschaften zukunftsgerecht gestalten und Gebäude im Neubau und Bestand einem Transformationsprozess unterziehen.
Dazu gibt es viele rechtliche Rahmenbedingungen, die ebenso in einer Transformation stecken und in einer deutlichen Geschwindigkeit angepasst werden müssen. Als Berufsverband werden wir zu Gesetzentwürfen angefragt und um Stellungnahme gebeten.
Nach der Verabschiedung des Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg am 1. Februar 2023 stehen weitere Gesetzesänderungen für das Planen und Bauen 2023 an:

Gesetz zur Digitalisierung baurechtlicher Verfahren

Voraussetzung für die Umsetzung dieses Gesetzes ist die Änderung der Landesbauordnung und Verfahrensordnung, um die Digitalisierung und Beschleunigung baurechtlicher Verfahren zu ermöglichen. Beabsichtigt sind Änderungen, wie die elektronische Textformerfordernis als alternative Form zum Schriftformerfordernis. Eine vorsehende einfache Bekanntgabe als Alternative zum Zustellungserfordernis. Und die Beschränkung der Angrenzer-Benachrichtigung auf Abweichungen, Ausnahmen oder Befreiungen von nachbarschützenden Vorschriften des öffentlichen Baurechts und Entbehrlichkeit im Kenntnisgabeverfahren. Die direkte Einreichung der Anträge und Bauvorlagen bei den Baurechtsbehörden mit unverzüglicher Benachrichtigung der Gemeinden wird ebenfalls beabsichtigt.
Ziel dieses Gesetzes ist es, die Digitalisierung baurechtlicher Verfahren durch Vereinfachung und Beschleunigung zu Kostenersparnis zu führen. Kürzere Verfahren wiederum führen zur schnelleren Realisierbarkeit von Bauvorhaben und damit zu niedrigeren Gesamtkosten. Diese Verwaltungsmodernisierung ist letztendlich auch Bürokratieabbau.

Ein weiterer Gesetzentwurf betrifft die Vergabeordnung (VgV) für öffentliche Aufträge. Genauer gesagt ist es die Verordnung zur Anpassung des Vergaberechts an die Einführung neuer elektronischer Standardformulare („eForms“) für EU-Bekanntmachungen und an weitere europarechtliche Anforderungen.

Aufhebung des § 3 Abs. 7 Satz 2 der Vergabeordnung

Zu dieser Änderung sahen wir einen dringenden Handlungsbedarf. Mit einem Schreiben an die zuständigen Ministerien signalisierten wir der Landesregierung, uns massiv gegen diese Änderung zu wehren. Auch die Kammern und die gesamte Verbändelandschaft positionierte sich gegen diesen Gesetzentwurf.

Die Streichung von § 3 Abs. 7 Satz 2 VgV führt dazu, dass für die Ermittlung des Schwellenwertes stets alle Planungsleistungen zusammen zu rechnen sind und somit die einzelnen Vergaben schneller den Regeln der europaweiten Vergabe unterliegen.
Kleine und mittelständische Architektur- und Ingenieurbüros scheuen sich häufig vor der Teilnahme an europaweiten Ausschreibungen. Das ist aus Statistiken bekannt und bestätigen regelmäßige Umfragen. Hintergrund sind die bürokratischen Hürden, lange Bearbeitungszeiten, juristische Fallstricke und die Angst, bei kleinsten formalen Fehlern vom Wettbewerb ausgeschlossen zu werden. Letztlich erweist sich der wirtschaftliche Aufwand der Teilnahme am Wettbewerb ohne jede Einflussmöglichkeit darauf, ob die Investition zu einem Auftrag führt, als eine unüberwindbare Hürde.
Der Rückzug von kleineren und mittelgroßen Büros vor der Teilnahme an europaweiten Ausschreibungen, die nach der geplanten Änderung der VgV das Regel-Ausnahme-Verhältnis umkehren wird, schadet dem Wettbewerb und führt zu einer Verteuerung der öffentlichen Beschaffung von Planungsleistungen. Die geplante Änderung bewirkt damit das Gegenteil dessen, was die Europäischen Vergaberechtsrichtlinien beabsichtigen. Es bleibt abzuwarten, wie die endgültige Gesetzeslage aussehen wird.

Ein weiteres Gesetz, die Änderung des Gebäudeenergiegesetz durchläuft gerade das Gesetzgebungsverfahren und ist politisch wie emotional auf einem schwierigen Weg. Mit der Novelle des Gebäudeenergiegesetzes startet die Bundesregierung eine umfangreiche Modernisierungsoffensive. Es geht darum, für den Klimaschutz auch die erforderliche Wärmewende schneller voranzubringen. Der Focus soll laut Regierung auf den Heizungen liegen („Heizungsgesetz“) :

- Ab dem 1. Januar 2024 soll möglichst jede neu eingebaute Heizung zu 65 % mit erneuerbaren Energien betrieben werden.
- Keine sofortige Austauschpflicht für bestehende Heizungen. Bei Havarien gibt es Übergangsfristen.
- Es gibt eine Obergrenze: Ab 2045 dürfen die Heizungen nicht mehr mit fossilen Brennstoffen / fossilem Erdgas oder Heizöl betrieben werden.

Noch befindet sich das Gesetz in den Beratungen der Koalition (Stand 31.05.2023). Bis zur parlamentarischen Sommerpause soll das Gesetz vom Bundestag verabschiedet sein.

Bei allen Gesetzes-Anhörungen liegt das Bemühen des BDB-BW immer darin, die berufspolitischen Belange unseres Berufsstand zu vertreten. Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und wunderschöne Sommermonate. Ute Zeller, Präsidentin BDB-BW

Baumeistertag 2023 Koblenz 18.-20. Mai

Der eigentlich schon für 2021 geplante Baumeistertag in Koblenz konnte nun endlich 2023 in Präsenz durchgeführt werden. Rund 200 Delegierte aus der gesamten Bundesrepublik trafen sich an drei Tagen in Koblenz und haben wichtige Weichen für die kommenden zwei Jahre gestellt. Präsident Christoph Schild hat souverän durch den Sitzungsmarathon geführt und die Bezirksgruppe Koblenz hatte einen kurzweiligen Begrüßungsabend und ein tolles Rahmenprogramm organisiert.

Lange bevor die ersten Delegierten anreisten, traf sich bereits am Vormittag des 18.05.2023 das BDB-Präsidium zur vorbereitenden Sitzung. Aus Baden-Württemberg vertritt uns Präsidentin Ute Zeller im Bundespräsidium.
Am Nachmittag tagte der Bundesvorstand um den Baumeistertag, vor allem die gestellten Anträge, zu diskutieren und die Haltung des Bundesvorstandes herauszuarbeiten. Neben Ute Zeller war hier auch Vizepräsident Frank Seiter als Vertreter Baden - Württembergs dabei. Jonathan Heid (BG Karlsruhe) nahm an der Sitzung als Berater für die Studierenden auf Bundesebene teil.

Zum Begrüßungsabend reisten dann die meisten Delegierten an. Mit einer beeindruckenden Fahrt per Seilbahn, hoch über den Rhein hinweg, ging es auf die Festung Ehrenbreitstein. Dort traf man sich im Innenhof, über dem „Deutschen Eck“ an dem die Mosel in den Rhein fließt.
In lockerer Runde wurde im Kuppelsaal den Grußworten zugehört, um sich danach im persönlichen Gespräch auszutauschen und kennen zu lernen. Bei musikalischer Umrahmung und teilweise Besuch von Gruppen des gleichzeitig stattfindenden historischen Spektakels auf der Festung war der Abend sehr kurzweilig.

Am Freitag früh begann die öffentliche Veranstaltung des Baumeistertages in der Rhein-Mosel-Halle. Zunächst wurden die Delegierten und weiteren Besucher begrüßt von Präsident Schild, der in seiner Rede auf viele drängenen Probleme der Planenden und Bauschaffenden hinwies. Weiter wurde die Versammlung begrüßt von der Koblenzer Bürgermeisterin Frau Ulrike Mohrs, von der Rheinland-Pfälzischen Ministerin für Klimaschutz, Umwelt Energie und Mobilität , Frau Staatsministerin Katrin Eder, vom Staatssekretär aus dem Bundesministerium für Digitalisierung und Verkehr, Herrn Stefan Schnorr und von der Vorsitzenden des Bauausschusses des Deutschen Bundestags, Frau Sandra Weeser, MdB.

Im Anschluss an die Grußworte folgte ein Impulsvortrag zum Thema Extremwetter und Klimawandel mit dem Untertitel: Folgen für das Planen und Bauen. Referent war der vom NDR bekannte Wettermoderator Frank Böttcher, der seit 2006 den ExtremWetter-Kongress veranstaltet und seit 2019 unter dem freiberuflichen Label „boettcher.science“ als Speaker tätig ist. In einem bisweilen surreal komödiant aufbereiteten Vortrag hat er die Folgen des Klimawandels eindrücklich dargelegt und eine Abschätzung getroffen, welche negativen Auswirkungen in der Zukunft noch zu verhindern sind und welche unweigerlich eintreffen werden. Vor allem die Abschmelzung der weltweiten Eisflächen, wie Bergglet-scher oder polares Eis, werden die Anstiege der Meeresspiegel bedeuten. In Vergleichen mit der CO_2 Konzentration der Atmosphäre war sein Fazit: ein 10 m höherer Wasserspiegel der Weltmeere ist schon „bestellt“ durch die folgende Erderwärmung - die Lieferung erfolgt in den nächsten Jahrzehnten.

Allein, dass der gesamte Vortrag kurzweilig und humorvoll aufbereitet war, ließ die Zuhörer nicht fassungslos zurück. Die erschreckenden Auswirkungen werden uns und unsere Nachkommen mit dramatischen Veränderungen konfrontieren.

In der anschließenden Mitgliederversammlung, deren Tagesordnung mit knapp 50 Anträgen in verschiedenen Kategorien und Wahlen prall gefüllt war, wurden die Weichen für die kommenden beiden Jahre gestellt.
Zunächst berichtete Präsident Christoph Schild über die getane Arbeit und Walter von Wittke über den Stand der Finanzen. Die AG Zukunft im Bund zeigte auf, welche Entwicklungen in den kommenden Jahren zu erwarten sind und machte damit deutlich, dass auch beim BDB Bund das Thema Mitgliedergewinnung eine hohe Priorität hat.

Die berufspolitischen Anträge stellten den ersten Block dar. Themen waren dabei das vereinfachte Bauen, die Digitalisierung, die Reduzierung und Vereinfachung von Vorschriften und als Dauerthema, die Forderung an den Gesetzgeber, endlich die gesamtschuldnerische Haftung der Architektinnen und Architekten abzuschaffen.

Ein weiterer Block von Anträgen behandelte den Themenbereich der Gendergerechtigkeit und damit auch die Frage, ob der BDB weiter die männlichen Berufsbezeichnungen im Namen behalten soll, oder ob hier Änderungen erforderlich sind. Alle Fragestellungen in diesem Umfeld wurde in einen neu zu gründenden Arbeitskreis verlagert, der bis zum nächsten Baumeistertag Vorschläge erarbeiten soll.

Bei den Anträgen zum Beitrag und Haushalt auf Bundesebene hat sich die Delegation aus Baden-Württemberg enthalten, da der BDB-BW als eigenständiger Verein mit eigener Satzung und eigenen Beiträgen hier keinen Einfluss nehmen möchte.

Größere Pausen wurden locker und swingend von Blasmusik untermalt, was zu einer guten Stimmung der Gesamtveranstaltung sehr beigetragen hat.

Zwischen den Anträgen wurden die Wahlen zum Präsidium eingeschoben. Den bemerkenswertesten Wechsel gab es im Präsidium des Bundes durch den Rückzug von Ernst Uhing, der nach vielen Jahren in hohen Funktionen nicht mehr für das Amt des Vizepräsidenten kandidierte. An seiner Stelle wurde Friederike Proff, Landesverband NRW, gewählt. Ute Zeller, Präsidentin des BDB-BW, wurde in Ihrer Funktion als Präsidiumsmitglied des Bundes bestätigt.
Die Positionen der Berater des Präsidiums und des Bundesvorstandes wurden ebenfalls erneut gewählt. Aus Baden - Württemberg fungiert Jonathan Heid als Berater für die Studierenden.

Präsident Christoph Schild beim Plädoyer für einfaches Bauen

Am Freitagabend erfolgte die Ehrung verdienter Mitglieder und Funktionäre des BDB Bund und anschließend gab es ein besonderes Highlight: Die Verleihung des „BDB-Student:innen-Förderpreises 2023“. Die meisten Preisträgerinnen und Preisträger waren persönlich anwesend, um Ihren Preis entgegen zu nehmen. Eine kurze Laudatio zum jeweiligen Thema, sowie ein Statement der / des Ausgezeichneten gab es zu jeder der Arbeiten.

Ein Teil der gekürten Planungen beschäftigte sich mit Recycling-Prinzipien, also der wieder Nutzbarkeit von bestehenden Bauteilen, neudeutsch „re-use“. So wurde beispielsweise von einem Team am KIT, den Studenten Michael Hosch und Johannes Hoer, aufgezeigt, wie man aus einer bestehenden, nicht mehr genutzten Kindertagesstätte einen Bau-Betriebshof für den Stadtteil Grötzingen kreieren kann. Grundlage, und das wird in Zukunft immer häufiger unsere Planungen begleiten, ist ein detaillierter Katalog an Bauteilen, die vorhanden sind und deren Wiederverwendung es gilt sinnvoll zu planen.

Dem Thema „re-use“ und der Wiederbelebung widmete sich auch die Arbeit von Anna Lenz und Lisa Stadtmüller, beide von der Universität Stuttgart. Sie beschäftigten sich mit dem teilweise leerstehenden und verfallenden Bestand von ehemals touristisch genutzten Gebäuden, vorwiegend Hotels, entlang der Schwarzwaldhochstraße. Beide haben in der „Baufibel“ der Schwarzwaldhochstraße die Merkmale der Bestandsbauten herausgearbeitet und so den „Organismus Schwarzwaldhochstraße“ definiert. Sowohl ein Neubau, der die Elemente der Baufibel neu interpretiert, als auch die Bearbeitung des Kurhauses Sand, dessen ehemalige Grundstruktur wiederhergestellt wird, sind beeindruckende Arbeiten.
Die überproportional hohe Anzahl an Preisträgern und Preisträgerinnen aus Baden-Württemberg zeigt, dass hier die Qualität an den Hochschulen vorhanden ist. Der BDB-BW wird sich in naher Zukunft in Impulsgesprächen weiter mit den Studierenden und Ihren Arbeiten auseinandersetzen, damit diese wertvollen Ausarbeitungen auch eine gebührende Öffentlichkeit erfahren.

Am Samstag begann der zweite Teil der Mitgliederversammlung um 9:30 Uhr. Frisch ausgeruht waren die Teilnehmer sehr aktiv in der Diskussion der einzelnen, verbliebenen Anträge.

Besonders ein Antrag des BDB Netzwerks zum Praxisbezug von Studierenden und Dualen Studiengängen wurde kontrovers diskutiert. Es wurde deutlich, dass sich in Bezug auf die Begleitung von Studierenden ein großes Tätigkeitsfeld innerhalb des BDB auftut, welches in Zukunft mehr bespielt werden sollte. Gerade im Interesse den Bekanntheitsgrad des BDB bei Studierenden zu erhöhen und so zur Mitgliedergewinnung in Zukunft beizutragen wurde angeregt, sich mehr für die Belange der Studierenden einzusetzen und diese öffentlichkeitswirksam und auch in den politischen Gremien, in denen der BDB Gehör findet, zu vertreten.
Als wichtig wird angesehen, dass Absolvent*innen in den ersten Jahren Ihres Berufseinstieges einen möglichst breit aufgestellten Praxisbezug erlangen und damit gut auf das Berufsleben vorbereitet werden. Die zu einseitige Beschäftigung in immer dem selben Bereich ist dringend zu vermeiden, auch wenn sie aus betriebswirtschaftlicher Sicht für ein Planungsbüro attraktiv erscheint.

Gerade die Anforderungen für der AiP-Zeit (AKBW) mit Fortbildungsstunden und Tätigkeitsnachweisen aus allen Leistungsphasen zeigt diese Wichtigkeit auf.

Längeren Austausch gab es auch über den Antrag zur Forderung einer „Hausakte“. Der Landesverband Schleswig-Holstein verfolgt das Ziel, zu Beginn von Planungen im Bestand, eine gute Datengrundlage zu haben und nicht erst mühevoll alle Grundlagen zusammentragen zu müssen.
Kontroverse Ansichten gab es in der Versammlung, ob diese Hausakte nur beim Neubau geführt werden soll oder auch für schon bestehende Gebäude gefordert werden sollte. „Kein neues Bürokratiemonster erzeugen“, war die Antwort aus der Versammlung. Welche Dokumentationen sind ohnehin nach der HOAI schon geschuldet und welche werden tatsächlich erbracht oder beauftragt? Es zeigte sich ein sehr differenziertes Bild des Status quo. Grundsätzlich sind Anstrengungen zu begrüßen, die zu einer besseren Dokumentation von Gebäuden führen. Gerade unter diesem Aspekt sind auch die Entwicklungen der Digitalisierung und BIM voranzubringen.

Einer der letzten Anträge, die zur Diskussion und Abstimmung standen, befasste sich mit den bestehenden Strukturen des BDB und deren zeitgemäße Anpassung. Beantragt, und auch beschlossen, wurde eine Strukturkommission, die bis Mitte 2024 Vorschläge zu strukturellen Veränderungen im BDB erarbeiten wird. Ziel soll sein, den Verband schlagkräftiger zu machen und die Rahmenbedingungen für das Engagement der Mitglieder innerhalb des BDB zu vereinfachen. Bestehende und funktionierende Strukturen sollen in diesem Prozess Eingang finden und auch zukünftig erhalten bleiben.
Man darf gespannt sein, was diese Kommission erarbeitet. Da dies in zweiter Linie durchaus auch Konsequenzen für die Strukturen innerhalb des BDB-BW haben kann und wird, werden wir uns nach Kräften in diesen Prozess einbringen.

Um die Mittagszeit endete mit der allgemeinen Aussprache und dem Schlusswort des Präsidenten Christoph Schild die Mitgliederversammlung und der Baumeistertag 2023 in Koblenz.

BDB | KOBLENZ
BAUMEISTERTAG 2023

Beim abschließenden „Get together“ im Foyer der Rhein-Mosel-Halle wurden noch viele Visitenkarten getauscht und neue Kontakte vertieft, bevor sich die meisten Teilnehmer in Richtung Heimreise verabschiedeten.

Dass aufgrund der langen Sitzungszeiten eventuell die Zeit für die Entdeckung der Stadt Koblenz zu kurz war, konnte am Samstag Nachmittag nachgeholt werden.

Fazit: ein Treffen in Präsenz in diesem Rahmen und über die Landesgrenzen hinaus hat seine absolute Berechtigung und kann durch keine digitale Veranstaltung mit gleichem Resultat ersetzt werden. Die Teilnahme an Baumeistertagen ist ein Gewinn für jedes Mitglied und wer einmal dabei war, wird immer wieder dabei sein wollen... und Koblenz ist allemal eine Reise Wert.

Text: F. Seiter Bilder: U. Zeller, S. Eberwein, F. Seiter

Vergabetag Baden-Württemberg

Unter dem Motto „Update 2023“ fand am 12. Mai 2023 der 21. Vergabetag statt. Veranstalter des Vergabetags sind die Ingenieurkammer Baden-Württemberg zusammen mit dem Staatsanzeiger Baden-Württemberg.

Präsident der Ingenieurkammer, Prof. Dr. Stefan Engelsmann, begrüßte die über 400 teilnehmenden Ingenieur:innen und Architekt:innen aus öffentlichen Vergabestellen und freiberuflich Tätigen. Mit einem starken Appell zu einem interdisziplinären Wettbewerb eröffnete er den Vergabetag.
Die Vergabe von Planungsleistungen und das Wettbewerbswesen sind oft zum Leidwesen vieler Planerinnen und Planer hochkomplexe Materien. Umso wichtiger sind Veranstaltungen wie der Vergabetag, wo sowohl Praktiker aus den Ingenieurbereichen wie Thomas Zimmermann, Geschäftsführer Weber Ingenieure und Dr. Halim Khbeis, Geschäftsführer Ingenieurgruppe Bauen Part GmbH das Thema „Leistungswettbewerb versus Honorardumping“ durchaus kritisch verdeutlichten.
Über die „Verhandlungen nach dem Planungswettbewerb“ sprach Dr. Lars Knickenberg, Fachanwalt. Vergabeexpertin der öffentlichen Hand, Frau Beatrice Soltys, Baubürgermeisterin der Stadt Fellbach, machte mit Ihrem Vortrag Mut, die Möglichkeiten und die Flexibilität bei Planungsprozessen zu nutzen und stellte verschiedene Vorhaben der Stadt Fellbach vor.
Einen interessanten Beitrag zur „Nachhaltigkeit in der Tragwerksplanung – schon bei der Vergabe berücksichtigen“ präsentierte Dipl.-Ing. Roland Bechmann, Geschäftsführer von Werner Sobek Design, Vorstand und Partner der Werner Sobek AG. Herr Bechmann will, auch als Mitglied des Ausschusses Wettbewerb und Vergabe der Ingenieurkammer, mit seinem Beitrag zur Nachhaltigkeit informieren, sensibilisieren und auch aktivieren.
Aus der Vergabepraxis berichtete Architektin Franziska Friedrich, Bundesbau Baden-Württemberg und dem Staatlichen Hochbauamt Freiburg über die Vergabe von Generalplanerleistungen am Projekt „Gemeinschaftszollanlage Weil am Rhein / Basel-Autobahn“.
Um „Auslobungswettbewerbe im Bestand - wann ergibt das Sinn?“ befasste sich Dipl.-Ing. Gerd Grohe, Vergabe und Wettbewerbsbetreuer aus Stuttgart mit beispielhaften Maßnahme-Präsentationen.
„Der § 3 Abs. 7 Seite 2 VgV ist weg; die Auftragswerte aller Planungsleistungen sind nun zu addieren! Was tun“ veranschaulichte Geschäftsführer der GHV Gütestelle Honorar und Vergaberecht e.V., Dipl.-Ing. Peter Kalte. Diese Änderung der Vergabeordnung belebte zum Abschluss des Vergabetags die Diskussionen unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Text: Ute Zeller

Treffen des BDB-BW Gesamtvorstands

Am 14. und 15. April 2023 traf sich der Gesamtvorstand des BDB-Baden-Württemberg nach einer langen Pandemiezeit und vielen digitalen Sitzungen endlich wieder präsent. Bei wunderschönem Wetter, am malerisch und herrlich gelegenen Seeschloss Monrepos in Ludwigsburg, fand ein zweitägiger Austausch statt.

Auf der umfangreichen Agenda standen Informationen zum Verbandsgeschehen, aktuelle Berichte der einzelnen Mitgliedergruppen und berufspolitische und fachliche Belange. Bei aufgeschlossenen Diskussionen konnten interessante Meinungsbilder geformt werden. Und dabei blieb genügend Zeit für gute Gespräche und persönlichen Austausch. Abgerundet war die Tagung mit einer interessanten Schlossführung und einer beschaulichen Begehung durch die Parkanlage, einem Teilbereich der Domäne Monrepos.

Der BDB-Gesamtvorstand setzt sich zusammen aus dem Landesvorstand, dem Vorstand des BDB-Bildungswerks, den Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksgruppen, Fachgruppen und Arbeitskreise. Der Gesamtvorstand ist das Beratungsgremium des BDB-Landesvorstands.

Präsidentin Ute Zeller berichtete aus der Arbeit des im Oktober 2022 neugewählten BDB-Landesvorstands. Mit inzwischen fünf Vorstandsitzungen hat sich das Vorstandsteam gut eingearbeitet. In einer im März durchgeführten Klausurtagung lagen die Themenschwerpunkte bei der Frage: Wie richten wir den Berufsverband zukunftsfähig aus?

Von großer Bedeutung ist dabei die Mitgliedergewinnung und ein gut funktionierendes Netzwerk nach innen und nach außen gerichtet. Aufmerksam hat sich der Gesamtvorstand die Mitgliederentwicklung des BDB-BW von 2009 bis heute angeschaut und ausführlich diskutiert. Dazu stellte Schatzmeister Peter Baumann seine Einschätzungen über die BDB-Finanzen dar, kommentierte künftige Aussichten und trat in einen spannenden Meinungsaustausch mit den Anwesenden.

Die Bezirksgruppenvorsitzenden berichteten über Ihre vielseitigen und beachtenswerten Programme vor Ort und rufen dazu die Mitglieder auf, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Wer möchte, ist gerne zur Mitwirkung in der Verbandsarbeit herzlich willkommen. BDB-Mitglieder von Bezirksgruppen, die aktuell keinen Vorsitzenden haben, werden direkt von Nachbar-Bezirksgruppen zu Veranstaltungen und Treffen eingeladen. Die Bezirksgruppe Esslingen-Nürtingen hat dies unmittelbar nach der Tagung umgesetzt.

Im Anschluss folgten Berichte der Fachgruppen Architektur, Bauingenieurwesen und Geodäsie und Geoinformatik. Ausführlich hat hier der neue Vorsitzende der Fachgruppe Geodäsie und Geoinformatik, Vizepräsident Benjamin Sattes, die Struktur der Fachgruppe aufgezeigt und die umfangreichen Aktivitäten präsentiert. Insbesondere veranschaulichte er die rasante technologische Entwicklung in diesem Fachgebiet.

Aus der Mitgliedsgruppe „Arbeitskreise“ stellte Martin Schwall, Vorsitzender des abv (Arbeitskreis beratende Ingenieure Vermessung), seinen Arbeitskreis vor. Mit seinem Tätigkeitsbericht stellte Martin Schwall allen Anwesenden das umfassende Programm des abv vor. Beispielhaft im abv sind die regelmäßig stattfindenden Ausbildungsseminare Vermessung mit vielen Teilnehmern.
Der Arbeitskreis Bausachverständige hat sich im Frühjahr 2023 neu aufgestellt.
Für den Arbeitskreis Klima und Nachhaltigkeit suchen wir interessierte Kolleginnen und Kollegen.

Erster Vizepräsident Frank Seiter stellte die BDB-Netzwerk-App vor und motivierte alle, die App regelmäßig zu nutzen. In einer weiteren Präsentation machte Frank Seiter ausführliche Erläuterungen zur Handhabung der Büromitgliedschaft.

Das Programm zum Baumeistertag 2023 in Koblenz wurde vorgestellt und über die berufspolitischen Anträge im Rahmen der Delegiertenversammlung gesprochen.

Zum BDB-Bildungswerk berichtete der Vorsitzende Frank Seiter ausführlich über die Veranstaltungen und Inhalte der geplanten Impulsgespräche 2023. Der BDB-Tag zur Bundesgartenschau nach Mannheim ist in Planung und wird voraussichtlich im September stattfinden.

„Fort- und Weiterbildung wird in Zukunft eine größtenteils digitale Veranstaltung sein“, so Frank Seiter. Das BDB-Bildungswerk sieht sich zunehmend als Plattform des Bildungswesens im Bau und will die vorhandenen Angebote bündeln und übersichtlich zur Verfügung stellen.

Vom Gesamtvorstand positiv gesehen, wurde der Beschluss des Landesvorstands, die BDB-Jahrestagung alle zwei Jahre, im Turnus der Mitgliederversammlung durchzuführen.

Bei der Immobilie Werastrasse 33 in Stuttgart, Sitz der BDB-Geschäftsstelle, steht eine umfangreiche Schadensregulierung an, resultierend aus den Bauarbeiten des Bahnprojekts Stuttgart 21.
Präsidentin Ute Zeller bedankte sich bei allen Vorstandskollegen für die große Unterstützung und bei der Geschäftsstellenleiterin Susanne Eberwein für die Übernahme weiterer Verwaltungsaufgaben.
Ein herzlicher Dank geht an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gesamtvorstandssitzung für die Teilnahme und die anregenden Beiträge.

Ein besonderer Dank an alle ehrenamtlich Tätigen im Berufsverband des BDB-BW.

Text und Bilder: U. Zeller

ZBI – Zentralverband der Ingenieurvereine e. V.

Gemeinsam für 40.000 Ingenieurinnen und Ingenieure: Spitzenverband wählt Präsidium.

Bild: Das ZBI-Präsidium (v.l.): Heinz Leymann, Ute Zeller, Wilfried Grunau (ZBI-Präsident), Dr. Jürgen Murach und Johannes Leicht.

Die Diplomingenieure Ute Zeller (BDB – Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure) und Johannes Leicht (BWK – Bund der Ingenieure für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Kulturbau) sowie Dr. Jürgen Murach (VDEI – Verband Deutscher Eisenbahningenieure), sind am 31. März in Berlin einstimmig für vier Jahre zu Vizepräsidenten des Zentralverbandes der Ingenieurvereine gewählt worden.

Der Zentralverband der Ingenieurvereine (ZBI) e.V. ist ein Spitzenverband im Bereich des Ingenieurwesens. Zu seinen Mitgliedern gehören Organisationen, die sich mit dem Ingenieurwesen befassen. Die wesentlichen im ZBI vertretenen Mitgliederverbänden kommen aus den Bereichen Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbahnwesen, Geodäsie und Geoinformatik, Telekommunikation, Umweltschutz u. Umwelttechnik, Wasserbau und Wasserwirtschaft.

Neben Ute Zeller, Johannes Leicht und Jürgen Murach gehört noch Heinz Leymann (IfKom – Ingenieure für Kommunikation) zum Leitungsteam um ZBI-Präsident Wilfried Grunau (VDV – Verband Deutscher Vermessungsingenieure). Gemeinsam engagieren sie sich ehrenamtlich für die berufsständischen Belange von rund 40.000 Ingenieurinnen und Ingenieuren aus technischen Dienstleistungsbereichen, aus freier Wirtschaft sowie öffentlichen Verwaltungen.

Der ZBI ist beim Deutschen Bundestag als Interessenvertretung eingetragen und pflegt so direkte fachliche Kontakte zu Politikern aller demokratischen Parteien. Weitere Informationen zum ZBI unter www.ZBI-Berlin.de

Einführung von BDB - Büromitgliedschaften

Bei der letzten Mitgliederversammlung wurde die Möglichkeit zur BDB-Büromitgliedschaft abgestimmt. Ziel ist es, aus bestehenden BDB Mitgliedschaften von Büroinhaber*innen einen Spread für die Mitarbeitenden im jeweiligen Büro zu generieren. Später werden dann diese „Zusatzmitglieder“ zu Vollzahlern (bei Arbeitsplatzwechsel) bzw. bringen die Idee der Mitgliedschaft im BDB an ihren neuen Arbeitsplatz mit.

Es ergibt sich folgendes Konzept, die Beiträge sind wie folgt gestaffelt:

- Büros mit weniger als 10 Mitarbeitenden (inkl. Inhaber/-in): 300,- € / Jahr
- Büros mit zwischen 10 und 25 Mitarbeitenden (inkl. Inhaber/- in): 600,- € / Jahr
- Büros mit mehr als 25 Mitarbeitern (inkl. Inhaber/in): 1.400,- € / Jahr
- Zusatzmitglied anhängig zur Büromitgliedschaft: 50,- € / Jahr
- Es zählen nur fachbezogene Mitarbeiter
- Arbeitsverhältnisse unter 25 % finden keine Anrechnung
- sonstige Teilzeitverhältnisse werden aufaddiert

Geltende Rahmenbedingungen :

Es ist jeweils eine Person (Inhaber/in) wird vom Büro benannt und ist stimmberechtigt bzw. vollwertiges Mitglied. Weitere sogenannte Zusatzmitglieder welche die Aufnahmevorraussetzungen des BDB erfüllen und im jeweiligen Mitgliedsbüro fest angestellt sind oder Inhaber/- in sind, können beim BDB-BW zusätzlich aufgenommen werden. Diese Mitgliedschaft beantragt das Mitgliedsbüro mit Zustimmung des zusätzlichen Mitglieds.

Diese Zusatz Mitgliedschaft erlischt beim Ausscheiden des Zusatzmitgliedes aus dem Mitgliedsbüro oder bei Kündigung der Zusatzmitgliedschaft bzw. der gesamten Büromitgliedschaft. Den Beitrag schuldet das Mitgliedsbüro. Die Korrespondenz zwischen Büro und Zusatzmitglied erfolgt stets über das Mitgliedsbüro. Die Umwandlung von Büro- in Einzelmitgliedschaft und umgekehrt ist möglich.

Ziel: Zusatzmitglieder werden zu Vollzahlern bzw. bringen neue Vollzahlern bzw. bringen neue Büromitgliedschaften bei Arbeitsplatzwechsel.

Staatspreis Baukultur 2024 Um-Baukultur

Mit dem Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg 2024 sollen innovative, beispielhafte und übertragbare Lösungen für die planerischen und baulichen Herausforderungen, die das Umbauen und Weiterdenken in allen Dimensionen und Facetten betreffen, gewürdigt und bekannt gemacht werden. Der Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg fördert damit den Paradigmenwechsel hin zu einer neuen Um-Baukultur im Land.

Eine Werte erhaltende und wertschöpfende Planungs- und Baukultur ist für eine nachhaltige Entwicklung der Kommunen, Regionen und Kulturlandschaften von Baden-Württemberg von großer Bedeutung. Mehr denn je kommt dabei dem Umgang mit dem Bestand, der Anpassung an veränderte Bedingungen, der Ergänzung und Transformation bestehender Strukturen, also einer zukunftsgerechten Um-Baukultur insgesamt eine entscheidende Rolle zu.

Baukultur hat starken Einfluss darauf, wie attraktiv, lebendig und zukunftsfähig Gemeinden, Städte und Regionen sind und sein werden. Sie zielt auf eine qualitativ hochwertige baulich-räumliche Entwicklung und Gestaltung, auf eine strukturelle Stabilisierung und Stärkung des jeweiligen örtlichen, oftmals historisch gewachsenen Umfelds und somit auf kommunal und regional förderliche Impulse insgesamt. Die vielfältigen planerischen und baulichen Aufgaben, sind baukulturelle Chancen, mit jedem Bau- oder Planungsvorhaben ist eine Verbesserung der Lebensqualität, der Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit durch mehr Um-Baukultur möglich.

Eine zeitgemäße, lebensnahe und zukunftsgerechte Planungs- und Baukultur lebt von der Berücksichtigung und Abwägung der Erfordernisse und Interessen, die sich an jedem Ort auf spezifische Weise stellen. Baukultur entsteht, wenn Bauherren, Nutzer und Planer, Bauwirtschaft und Behörden gemeinschaftlich zusammenwirken, um die bestmögliche Lösung zu finden.

Baukultur zeigt sich am gebauten Objekt, am Lebensumfeld in Dorf, Stadt oder Landschaft, aber auch an der Qualität der Planungs- und Umsetzungsprozesse. Baukultur beginnt im Kleinen, im Lokalen, im Quartier; viele bürgerschaftlich bzw. zivilgesellschaftlich getragene Aktivitäten leisten einen wichtigen Beitrag dazu, das Lebensumfeld attraktiver und lebenswerter zu machen. Darum werden alle an Konzeption, Entwurf und Realisierung des Projektes Beteiligte (Bauherrschaft, projektverantwortliche Planer/innen, weitere technische und bauliche Projektbeteiligte etc.) gemeinsam geehrt.

Gesucht werden Bauprojekte, städtebauliche Maßnahmen sowie Initiativen, die seit dem 1. Januar 2019 in Baden-Württemberg bis zum 30. April 2023 realisiert wurden und beispielhaft für eine qualitativ hochwertige baulich-räumliche Weiterentwicklung und Gestaltung der Städte und Gemeinden des Landes für eine hohe Um-Baukultur sind.

BAU KUL TUR

BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG

Initiativen müssen im Gegensatz zu anderen Einreichungen nicht abgeschlossen sein, der zu beurteilende Leistungsschwerpunkt muss jedoch im genannten Zeitraum liegen.

Gesucht wird insbesondere die hohe Qualität in den Lösungen der Planungs- und Bauaufgaben des Alltags. Die Ausrichtung des Staatspreises Baukultur 2024 auf eine neue Um-Baukultur im Land ist insoweit sehr offen zu verstehen. Sie meint die Transformation und Fortentwicklung der gebauten Umwelt im umfassenden Sinne. Dies beinhaltet ein großes Spektrum vom Um- und Weiterbauen im Bestand auf allen Maßstabsebenen, über Neubauten, die beispielsweise die spätere Nutzungsänderung und Umbauten mitdenken, bis zu kooperativen Prozessen, die neue Ansätze in der Quartiers- und Ortsentwicklung voranbringen und allem Denkbaren dazwischen.

Angesprochen sind Leistungen der Bauwirtschaft, des Bauhandwerks und des baugebundenen Designs, die in besonders innovativer und nachhaltig wirksamer Weise funktionale, gestalterisch-ästhetische, technisch-konstruktive, soziale, kulturelle, energetische, ökologische und ökonomische Qualitäten miteinander verbinden. Insbesondere sind auch die Prozess- und Kommunikationsqualität in der Planungs- und Realisierungsphase der Projekte von Interesse.

Erwünscht sind Einreichungen aus allen Handlungsfeldern der baulich-räumlichen Entwicklung und Gestaltung: Stadtplanung, Hoch- und Ingenieurbau, Grün- und Freiraumplanung, Innenarchitektur, Design, Bauhandwerk etc.

Teilnehmen können private und öffentliche Bauherrschaften, Vertreter*innen von Initiativen, Planungsträger, Planer*innen, Ingenieur*innen , Vertreter der Bauwirtschaft, des Bauhandwerks und des baugebundenen Designs, die an Bauprojekten und/oder städtebaulichen Maßnahmen entsprechend dieser Ausschreibung maßgeblich beteiligt waren. Die Teilnahme ist kostenfrei und es können jeweils auch mehrere in diesem Zeitraum in Baden-Württemberg realisierte Baumaßnahmen eingereicht werden.

Die Bewerbung ist ausschließlich online möglich. Unter www.staatspreis-baukultur-bw.de können das Online Bewerbungsformular ausgefüllt und alle notwendigen Unterlagen hochgeladen werden.

Für eine Bewerbung werden folgende Unterlagen benötigt:

1. Zwei DIN-A0-Plakate im Hochformat (als PDF-Dateien, je max. 25 MB) mit
   a. Lageplan
   b. Objektplänen (Grundrisse, Schnitte und Ansichten) und/oder Entwurfsplänen im entsprechenden Maßstab und/oder aussagekräftigen räumlichen Darstellungen
   c. mindestens drei aussagekräftigen Fotos (min. 300 dpi)
2. Sämtliche auf den A0-Plakaten enthaltenen Pläne, Darstellungen und Fotos als Einzeldateien mit je max. 5 MB und ggf. 300 dpi (beachten Sie bitte die Hinweise zur Übertragung der Nutzungsrechte).

Bitte beachten Sie folgende Vorgaben für die A0-Plakate:

PDF-Datei (am besten PDF /X-3)
Endformat DIN A0 (hochkant, 841 x 1189 mm)
+ 5 mm Beschnitt-Zugabe ringsum = Datenformat 851 x 1199 mm
Alle Schriften müssen eingebettet sein.
Farbraum: CMYK
Bildgröße zwischen 150 und 300 dpi
Bezüglich des Layouts der Plakate gibt es keine Vorgaben.

Sämtliche Unterlagen müssen bis zum 14. Juli 2023, 23:59 Uhr über das Bewerbungsformular auf www.staatspreis-baukultur-bw.de mit Bestätigung des Feldes „verbindlich einreichen“ abgesendet werden.

Im Anschluss erhalten Sie eine Eingangsbestätigung sowie eine PDF Ihrer Bewerbung für Ihre Unterlagen. Eine nachträgliche Bearbeitung ist nach dem Senden nicht mehr möglich. Die Verfasser der Einreichung müssen im Besitz des uneingeschränkten Urheberrechts bzw. Nutzungsrechts an allen eingereichten Unterlagen sein.

Die Projekte müssen sich durch zeitgemäße Funktionalität, Nachhaltigkeit im umfassenden Sinn, Ästhetik und eine behutsame Weiterentwicklung ihres Umfelds auszeichnen. Die Auswahl orientiert sich insoweit aufgabenspezifisch an folgenden Qualitätskategorien:

Städtebauliche Qualität
Gestalterische Qualität
Konzept- und Nutzungsqualität
Technische Qualität und Innovation
Soziale und kulturelle Qualität
Ökologische Qualität
Ökonomische Qualität
Prozess- und Verfahrensqualität

Alle Projekte müssen im weitesten Sinne beispielhaft für eine neue Um-Baukultur sein. Soziale, ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit sind allgemeine und übergreifende Anforderungskriterien. Die Signifikanz des Projekts für und die Übertragbarkeit auf vergleichbare Aufgabenstellungen sind darüber hinaus auswahlrelevant.

Ausschreibungstext, Hinweise und Bedingungen finden Sie unter:
www.baukultur-bw.de/initiativ/staatspreis-baukultur-bw-2024
Rückfragen richten Sie bitte an mail@staatspreis-baukultur-bw.de

Erdbebenbemessung – aber nach welcher Norm?

Wenn es um die Planung erdbebensicherer Gebäude in Deutschland geht, müssen Ingenieurinnen und Ingenieure stets über die aktuelle Normensituation informiert sein. Werden neue Normen aufgelegt, braucht es einige Zeit, bis die neuen Normen nicht nur „gültige Norm“, sondern auch als bauaufsichtlich eingeführte technische Baubestimmung zur „gesetzlichen Vorschrift“ werden.

So ist es nun seit 12 Jahren bei der Erdbebenbemessung. Im Jahr 2011 wurde mit der DIN EN 1998-1/NA:2011 die deutsche Spezifikation des Eurocode 8 veröffentlicht, und die DIN 4149 zurückgezogen. Bis zum Juli 2021 hatte das nur geringfügige Folgen, da sich die alte DIN 4149:2005 und die neue DIN EN 1998-1/NA in den grundlegenden Dingen recht ähnlich waren. Mit der DIN EN 1998-1/NA:2021 sind nun aber erstmals die neuen Erdbebenkarten für Deutschland (in Form von spektralen Antwortbeschleunigungen) im Weißdruck veröffentlicht. **Im Klartext heißt das, die Erdbebengefährdung wurde neu ermittelt und unterscheidet sich von den Lasten in der alten Norm teilweise erheblich. Für viele Standorte sind die Lasten höher.**

Welchen Standard müssen wir bei der Planung erbringen?

Bei der Frage, nach welcher Norm Gebäude in deutschen Erdbebengebieten ausgelegt werden sollten, spielen im Wesentlichen zwei Aspekte eine Rolle, die genehmigungstechnische, also „gesetzliche” Seite und die zivilrechtliche Seite, die festlegt, welchen Standard ein Planer dem Kunden schuldet. Diese definieren sich wie folgt:

1. Bauordnungsrechtliche Anforderungen (Technische Baubestimmungen): Damit ein Bauvorhaben genehmigungsfähig ist, müssen die technischen Baubestimmungen von allen am Bau beteiligten Personen bei der Planung, Berechnung, Ausführung und baurechtlichen Überprüfung von baulichen Anlagen beachtet werden. Von ihnen kann abgewichen werden, wenn mit einer anderen Lösung in gleichem Maße die Anforderungen erfüllt werden. [5]
2. Zivilrechtliche Anforderungen, die sich aus dem BGB [3] und der VOB/B [4] ergeben: Architekten und Ingenieure als Planer haben entsprechend BGB und VOB/B bei ihrer Planungsleistung die allgemein anerkannten Regeln der Technik zu beachten. Die Beachtung der allgemein anerkannten Regeln der Technik wird als Mindeststandard bei der Planung von Bauvorhaben geschuldet. Eine Nichteinhaltung der anerkannten Regeln der Technik stellt somit einen Mangel dar.

Die für die Genehmigungsseite geltende Norm ist im Falle der Erdbebenbemessung zur Zeit noch die DIN 4149. Dies ist in den VVTB (Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen) der Länder nachzulesen. Die Frage, welche Norm die allgemein anerkannten Regeln der Technik darstellt, ist nicht ganz so einfach zu beantworten.

Bild: A. Giordano - pixabay

Als allgemein anerkannte Regeln der Technik gelten gemäß [6] Regeln, die

- auf wissenschaftlichen Grundlagen oder praktischen Erfahrungen beruhen,
- von der Mehrheit der auf dem Fachgebiet tätigen Personen als richtig anerkannt und
- von der Mehrzahl der praktisch tätigen Fachleute angewendet werden.

Die allgemein anerkannten Regeln der Technik können dabei durch eine Norm beschrieben werden. Existiert eine Norm, ist die grundlegende Vermutung, dass diese Norm die allgemein anerkannten Regeln der Technik darstellt.

Das Zurückziehen einer Norm bedeutet, dass sie nicht mehr mit den aktuellen Praktiken, dem Wissen und den Fortschritten auf diesem Gebiet übereinstimmt. Es ist somit naheliegend, dass die DIN EN 1998-1/NA:2021 die allgemein anerkannten Regeln der Technik darstellt. Eine juristische Beratung der Autorin C. Wuttke bestätigte diesen Sachverhalt.

Was bedeutet das? Die Lage ist eigentlich eindeutig: Für die Genehmigungsfähigkeit eines Bauvorhabens reicht es derzeit aus, die DIN 4149 zu verwenden. Für ein mängelfreies Gebäude sind unbedingt mindestes die Einwirkungen aus der DIN EN 1998-1/NA zu beachten. Des Weiteren muss damit gerechnet werden, dass wenn heute mit der Planung eines Gebäudes begonnen wird, bis zu dessen Übergabe an den Kunden die DIN EN 1998-1/NA als technische Bauvorschrift eingeführt sein wird.

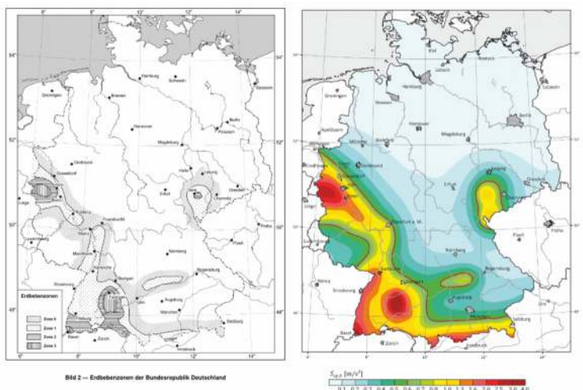


Abbildung 1: Erdbebenkarten aus der DIN 4149:2005[2] (links) und der DIN EN 1998-1/NA[1] (rechts)

Möchte nun ein Kunde oder Auftraggeber ausdrücklich, dass sein Bauvorhaben nach den Vorgaben der DIN 4149 bemessen wird, empfiehlt es sich für uns Planer eine Enthaftung vorzunehmen. Enthaftung heißt, dass der Kunde vollumfänglich über alle Folgen und Risiken aufgeklärt werden muss und dies am besten vertraglich festgehalten wird. Eine rechtliche Beratung ist hier unbedingt anzuraten! Wir Planende, als Fachleute, sind grundsätzlich zuerst in der Haftung!

Eine schnelle Einführung der (ganzen) DIN EN 1998-1/NA als technische Baubestimmung wäre konsequent und würde uns Planenden in dieser Situation Sicherheit geben.

Warum ist es auch inhaltlich richtig, die neuen Erdbebenlasten zu verwenden:

Ein Erdbeben stellt eine außergewöhnliche Bemessungssituation dar. Für Katastrophenlastfälle ist die statistische Bewertung von Gefährdungen das Mittel der Wahl, da es auf Grund der fehlenden Regelmäßigkeit keine „echten Daten“, wie etwa Materialwichten oder Nutzlasten gibt.

Die Gefährdung, die den neuen Erdbebenlasten zu Grunde liegt, wurde auf Grundlage von Informationen über seismische Verwerfungen, Bodenschichtungen und Bodenbeschaffenheiten, sowie der Kenntnis über gemessene und historische Erdbeben ermittelt. Über deterministische und probabilistische Risikoanalysen wurden standortgenaue Spektralbeschleunigungen ermittelt, die mit einer statistischen (Referenz-) Wiederkehrperiode einhergehen.

[7] G. Grünthal und Ch. Bosse, auf deren (intensitätsbasierte) Berechnungen bereits die Zonierung der Erdbebenkarten in der DIN 4149 erfolgte, haben zusammen mit D. Stomeyer unter Verwendung von GMPE (Ground Motion Prediction Equation) bereits 2007 neue standortspezifische Einwirkungen vorgestellt und damit ihre eigene Arbeit korrigiert. Eine Überarbeitung war laut Grünthal, Bosse und Stohmeyer erforderlich, da sich die Möglichkeiten zur probabilistischen Einschätzung der Erdbebengefährdung seit 1996 deutlich verbessert haben.

Es hat in diesem Bereich zahlreiche Innovationen bezüglich der Daten, der Modelle und der Methoden der PSHA (“probability seismic hazard analysis“ - englischsprachige Bezeichnung für die Abschätzung der seismischen Gefährdung), gegeben. Zudem ist eine rein intensitätsbezogene Risikoanalyse fachlich nach heutigen Erkenntnissen nicht mehr ausreichend. Bei der Intensitätsskala handelt es sich um eine Bewertung der Auswirkungen eines Erdbebens. In die Bewertung geht ein, was die Menschen gespürt haben und welche Schäden entstanden sind. Eine direkte Überführung in Bemessungsparameter ist nicht möglich, nur eine Abschätzung. Die Intensitätsskala ist wichtig als Bewertungsmaßstab für Erdbeben, über die keine Messdaten existieren, kann aber heute nicht mehr die Basis für eine Risikobewertung sein.

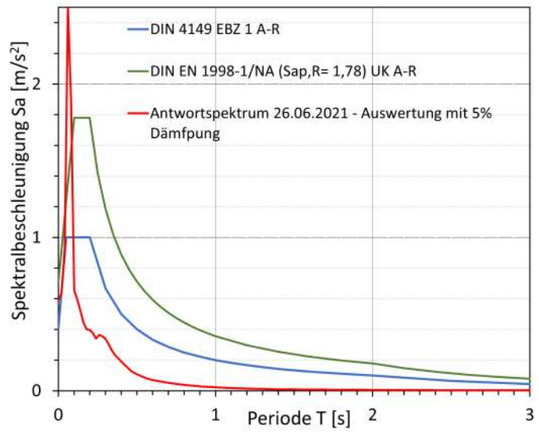


Abbildung 2 zeigt das aus den Messdaten einer Messstation in Straßburg abgeleitete Beschleunigungs-Antwortspektrum des induzierten Erdbebens vom 26.06.2021 mit Epizentrum in La Wanzenau nord-östlich von Straßburg im Vergleich zu den elastischen Antwortspektren der DIN 4149 und der DIN EN 1998-1/NA für den Standort Kehl. Da das gemessene Beben gemäß Aufzeichnung als Fels-Spektrum charakterisiert ist, werden zum Vergleich ebenfalls die elastischen Spektren für die Untergrundkombination A-R verwendet. Es ist deutlich zu erkennen, dass die Spektralbeschleunigungen des Erdbebens am 26.06.2021 im Bereich um T=0,1s das Spektrum der DIN 4149 bei weitem überschreiten und selbst das Spektrum der DIN EN 1998-1/NA noch überschritten wird. Eine Bemessung mit den Spektren aus unseren Normen wäre für dieses Beben nicht abdeckend. In der Gegend gibt es Schäden an zahlreichen Gebäuden. Ein gutes Beispiel dafür, dass die „neuen Erdbebenlasten“ nicht zu hoch sind!

Kleiner Exkurs:

Dem findigen Leser drängt sich nun die Frage auf, ob man ein als „induziert“ eingestuftes Erdbeben zum Vergleich heranziehen sollte. Das Beben geht auf die Aktivitäten eines Geothermiekraftwerkes bei Straßburg zurück, bei dem in einer Tiefe von über 4000m im Grundgestein mit hohen Drücken gearbeitet wurde. In dieser seismisch aktiven Region wurden hierdurch mehrere Erdbeben ausgelöst. Als Antwort bieten sich zwei Möglichkeiten:

1. Durch die hohen Drücke im Gestein haben sich natürliche Spannungen gelöst und die zusätzlich durch das Unternehmen eingebrachte Energie ist relativ unerheblich. Für den Fall wäre das induzierte Beben mit einem Natürlichen vergleichbar und der Vergleich erlaubt.
2. Die eingebrachten Drücke spielen eine erhebliche Rolle. Dann wäre das Beben nicht vollständig mit einem natürlichen Beben vergleichbar, aber auf Grund seiner Stärke für die Bemessung nicht unerheblich. Wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Thema wären interessant, denn bei der Anzahl an Geothermievorhaben, die aktuell im Oberrheingraben in Planung sind, wäre eine Relevanz für die Erdbebenbemessung zu prüfen!

Warum wird die neue Norm so zögerlich angenommen? Ein persönliches Statement!

Wenn ich mit Kolleginnen oder Kollegen über dieses Thema spreche, höre ich Argumente wie „Die neuen Erdbebenlasten sind viel zu hoch, das ist doch unrealistisch“, „Keiner will diese Norm, die wird niemals eingeführt“, oder „bei der Ermittlung der neuen Erdbebenlasten wurden die falschen Werte verwendet“. Viele Kunden wollen nur ausführen, was unbedingt nötig ist. Die Tatsache, dass Bauen im Ganzen sehr aufwändig und kompliziert und – nicht zuletzt in der jüngsten Vergangenheit – auch deutlich teurer geworden ist, veranlasst viele, nach Einsparmöglichkeiten zu suchen. Diese finden sie dann in der Verwendung der niedrigeren Erdbebenlasten der DIN 4149. Einige Kolleginnen und Kollegen sind dabei gerne behilflich…

Diese zweifelhafte Informationslage ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass von Seiten der Baustoffindustrie massiver Widerstand gegen die neu ermittelten Spektralbeschleunigungen ausgeübt wurde. Ein Positionspapier der DGfM (Positionspapier zur bauaufsichtlichen Einführung der neuen Erdbebennormung für Deutschland, Deutsche Gesellschaft für Mauerwerks- und Wohnungsbau e.V. (DGfM), Berlin, 7. Juli 2021) argumentiert damit, dass im Falle höherer Bemessungslasten höhere Kosten für Neubauten entstehen, eine Überprüfung und ggf. Ertüchtigung von Bestandsgebäuden erforderlich wird, sowie der Katastrophenschutz angepasst werden müsse.

Mir seinen an dieser Stelle zwei Denkanstöße erlaubt:

1. Würde ich wärmedämmoptimierte Mauersteine verkaufen, würde mir eine Lastenerhöhung auch Angst machen.
2. Die Argumentation, dass die Erfüllung von Sicherheitsstandards Kosten verursacht, ist kein wirklich gutes Argument die Sicherheit nicht herzustellen. Es ist eher ein Verschließen der Augen vor der Gefährdung und ein Hoffen, dass nichts passiert wird. (Das ist im Ahrtal schiefgegangen... und in z. B. der Türkei schon mehrfach!)

Glauben Sie, die Erdbebenkarte in der alten Norm ist der Gefährdungseinschätzung der DIN 1998-1/NA vorzuziehen?

Text: C. Wuttke

Quellen:

[1] DIN EN 1998-1/NA: Nationaler Anhang – National festgelegte Parameter –Eurocode 8: Auslegung von Bauwerken gegen Erdbeben –Teil 1: Grundlagen, Erdbebeneinwirkungen und Regeln für Hochbau, DIN Deutsches Institut für Normung e.V., Berlin, Juli 2021.

[2] DIN 4149 Bauen in deutschen Erdbebengebieten, Lastannahmen, Bemessung und Ausführung üblicher Hochbauten, Normausschuss Bauwesen im DIN, April 2005

[3] Bürgerliches Gesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. Januar 2002 (BGBl. I S. 42, 2909; 2003 I S.738), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 14. März 2023 (BGBl. 2023 I Nr. 72) geändert worden ist

[4] VOB Teil B: Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen (VOB/B Ausgabe 2016) geändert durch Bekanntmachung vom 7. Januar 2016 (BAnz AT 19.01.2016 B3; ber. BAnz AT 01.04.2016 B1)

[5] Technische Baubestimmungen, Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg, 30.12.2020 (Datum des Dokumentes ist fehlerhaft! Das Dokument ist offensichtlich aus 2023)

[6] DIBt, https://www.dibt.de/de/service/faqs/das-deutsche-regelungssystem-fuer-bauprodukte-und-bauarten/

[7] Grünthal G., Bosse Ch., Stomeyer D.: Die neue Generation der probabilistischen seismischen Gefährdungseinschätzung der Bundesrepublik Deutschland, Version 2007 mit Anwendung für die Erdbeben-Lastfälle der DIN 19700:2004-07 „Stauanlagen“, Scientific Technical Report STR09/07 (GFZ)

Lehmbauforum BW

Die aktuellen Herausforderungen bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum sind enorm. Steigende Baupreise, stockende Lieferketten und ein Mangel an Baustoffen mit der Zielsetzung nachhaltige Lösungen zu finden, rücken nachhaltige Baustoffe immer mehr in den Fokus. Lehm ist einer davon, international angewendet seit tausenden von Jahren - eine Lösung auch für heutige Probleme?

Bild: Usbekistan, Chiva. falco - pixabay

Beim Lehmbauforum BW im Haus der Wirtschaft in Stuttgart diskutierten Fachleute über die vielfältigen Anwendungsbereiche des nachhaltigen Baustoffs.

„Die Landesregierung hat sich vorgenommen, den Lehmbau stärker ins Bewusstsein zu rücken“, sagte Nicole Razavi MdL, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen, zum Auftakt des Lehmbauforums BW am 8. Mai 2023: „Lehm ist in der Natur reichlich vorhanden, kann ohne großen Energieaufwand abgebaut werden, ist biologisch abbaubar und kann – das ist das eigentlich Spannende – nach seiner Nutzungsdauer wieder zurück in die Natur gegeben werden. Damit kann Lehm einen wichtigen Beitrag für ein generationengerechtes, klima- und ressourcenschonendes Bauen und Sanieren leisten.“

Die Vorteile von Lehm

Lehm ist in vielen Böden enthalten und damit regional verfügbar. Da das Material im Erdaushub häufig enthalten ist, findet der Abbau als Nebenprodukt von Erdarbeiten statt. Durch die Aufbereitung des Materials und die Mischung von unterschiedlichen Lehmen lassen sich genormte Baustoffe aus Lehm herstellen. Für den Herstellungsprozess wird weniger Energie benötigt als bei mineralischen Baustoffen. Da der Lehm lediglich getrocknet wird, ist ein einfaches Recycling möglich.

Neben diesen ökologischen Vorteilen hat Lehm auch einen positiven Einfluss auf das Raumklima. Er ist atmungsaktiv und kann Feuchtigkeit aufnehmen und wieder abgeben. Seine thermische Trägheit sorgt für ausgeglichene Temperaturen. Sichtbar belassene Lehmoberflächen haben eine warme, natürliche Ausstrahlung und eine behagliche Atmosphäre. Von diesen Eigenschaften profitieren die Bewohnerinnen und Bewohner von Gebäuden aus Lehmbaustoffen.

Warum wird das Material also nicht noch viel häufiger verwendet? Das Lehmbauforum hat am 8. Mai 2023 die Fachleute Martin Rauch (Lehm Ton Erde Baukunst GmbH), Martin Haas (haascookzemmrich STUDIO 2050), Ulrich Röhlen (Zweiter Obmann des Normenausschusses Lehmbau, zweiter Vorsitzender des Dachverbands Lehm e.V.) und Waldemar Eider (eiwa Lehmbau GmbH) auf dem Podium zusammengebracht, um über die verschiedenen Vorteile und Anwendungsbereiche des nachhaltigen Baustoffs zu sprechen und darüber zu diskutieren, wie es zu einer Flächenanwendung des Materials kommen kann. Die Veranstaltung wurde moderiert von Jutta Fuchs.

Bild: Marokko, Kasbah. Jonny_Joka - pixabay

Vielfältige Anwendungsmöglichkeiten

Eine nicht weit verbreitete Anwendung ist der Stampflehmbau. Mit diesem Verfahren kann eine tragende Wand hergestellt werden. Lehm wird dabei lagenweise in einer Schalung verdichtet. Dieses Verfahren ist arbeitsintensiv, daher hat Herr Rauch eine Methode entwickelt, maschinell verdichtete Elemente aus Stampflehm zu produzieren. Wird in der Wanddicke die Abwitterung berücksichtigt, kann die Stampflehmwand als Außenwand ohne zusätzliche Bekleidung verwendet werden. Bei dieser Konstruktion bietet es sich an, die positiven Eigenschaften des Materials für ein angenehmes Raumklima zu nutzen und gleichzeitig Gebäudetechnik auf ein Minimum zu reduzieren.

Für die weitverbreiteten Metallständerwände ist eine Beplankung aus Lehmbauplatten eine ökologische Alternative. Gleiches gilt auch für die Beplankung von Holzrahmenbauwänden. Mit Lehmputzen und Lehmfarben können viele Gestaltungswünsche realisiert werden. Diese Baustoffe eignen sich auch für die Sanierung im Bestand.

Beim Dachverband Lehm e.V. gibt es viele allgemeine und weitere Informationen zum Thema Lehmbau: https://www.dachverband-lehm.de/

Normierung sorgt für häufigere Anwendung

Darüber, ob eine Breitenanwendung des Materials sich auf den nicht bewitterten Innenbereich konzentrieren wird oder nicht, gingen die Meinungen auseinander. In jedem Fall hat die Normierung der wichtigsten Lehmbaustoffe und eine Verarbeitung mit gängigen Maschinen bereits zu einer häufigeren Anwendung geführt. Die überarbeitete Norm für Mauerwerk aus Lehmsteinen im Innenbereich ermöglicht bis zu 13 Meter hohe Wände.

„Die heutige Veranstaltung hat gezeigt: Der Baustoff Lehm hat ein riesiges Potenzial“, so Staatssekretärin Andrea Lindlohr MdL in ihrem Schlusswort: „Wir werden bald einen Innovationspreis Lehmbau ausloben. Damit wollen wir gute Lösungen im Land sichtbar machen. Ich freue mich schon heute auf viele interessante Beiträge!“

Innovationspreis Lehmbau BW

Um die Verbreitung des Baustoffes zu fördern, ist ein Innovationspreis Lehmbau BW geplant. Dieser soll gut gebaute Lehm-Beispiele in ein landesweites Schaufenster stellen und zur Nachahmung ermutigen. Der Innovationspreis Lehmbau BW soll im Sommer 2023 ausgelobt werden.

Text: https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/alle-meldungen/meldung/pid/lehmbauforum-baden-wuerttemberg

Bild: Fachwerkdetail - Deutschland. congerdesign - pixabay

5

IBA’27
Quartier Neckarspinnerei

160 Jahre Produktive Stadt: Bereits beim Bau der heute stillgelegten Fabrikanlage dachten die Gründer in Lebenszusammenhängen: Auf dem Spinnereigelände am Neckar wohnten und arbeiteten die Beschäftigten wie in einem Dorf. Nun knüpfen Inhaber:innen und IBA’27 gemeinsam mit Umnutzungskonzepten an die Historie des Ortes an. Der Siegerentwurf baut die vorhandene, orthogonale Fabrikstruktur mit robusten, anpassungsfähigen Gebäuden respektvoll fort.

Quartier Neckarspinnerei Bild: HOS

In Wendlingen-Unterboihingen wurde Industriegeschichte geschrieben. Angetrieben von der Wasserkraft des Neckars produzierte hier die Spinnerei Otto Textil von 1861 bis 2020 Garne für das ganze Land. Nicht nur ihre technische Ausrüstung war zukunftsweisend, das Leben in der historischen Neckarspinnerei war es ebenso. Autark in der Energieversorgung, mit eigener Kirche, Pfarrhaus und Betriebswohnungen konnten sich die Arbeitenden einen weiten Fußweg ersparen und stattdessen am Flussufer erholen.

Der rote Faden für eine nachhaltige Umnutzung des denkmalgeschützten Gebäudeensembles war damit gelegt und das städtebauliche Werkstattverfahren entschieden: So bilden Wohnen und Arbeiten, Kultur, Handel und Freizeit einen dichten Nutzungsmix und schreiben das Leben in einem Industriedenkmal in die Zukunft.

Nutzungsvielfalt statt monofunktionalem Gewerbegebiet

Das städtebauliche Werkstattverfahren mit hochbaulichem Ideenteil für das Neckarspinnerei-Areal in Wendlingen-Unterboihingen ist entschieden. Der Entwurf von Rustler Schriever Architekten mit gornik denkel Landschaftsarchitekten überzeugte die Jury. Er ergänzt die denkmalgeschützten Gebäude durch Neubauten und verbindet sie zu einem produktiven, dichten Stadtquartier. Ausgelobt hatte den Wettbewerb die Heinrich-Otto und Söhne (HOS) Projektentwicklung GmbH zusammen mit der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA’27) und der Stadt Wendlingen.

Die HOS-Gruppe will den Faden in der Neckarspinnerei nicht abreißen lassen. In Unterboihingen, wo noch bis 2020 Garn für Textilien produziert wurde, entsteht künftig ein Quartier, in dem Menschen arbeiten, leben und wohnen. Damit schreibt die HOS gemeinsam mit der IBA’27 und der Stadt Wendlingen die Geschichte fort, die 1858 mit dem Bau der Fabrik begann. Bereits damals arbeitete und wohnte man auf dem 4,7 Hektar großen Gelände der Neckarspinnerei, direkt am Neckar. Die zukunftsfähige Weiterentwicklung, die Rustler Schriever Architekten, Berlin mit gornik denkel Landschaftsarchitekten, Heidelberg für das IBA’27-Projekt vorschlagen, knüpft an diese Geschichte an.

Der Siegerentwurf verzahnt Wohnen, Arbeiten und Produktion eng. Die Mischung von Funktionen gelingt Rustler Schriever Architekten nicht nur auf das ganze Areal gesehen, sondern auch in den einzelnen Gebäuden. In den Erdgeschossen und im ersten Obergeschoss der Neubauten wird gearbeitet und produziert, darüber gewohnt. Die Erdgeschosse und die Erschließungskerne sind in massiver Bauweise aus Beton geplant. Dies ermöglicht große stützenfreie Spannweiten und die flexible Anpassung an verschiedene Nutzungen. Die Wohngeschosse sind leichte, ressourceneffiziente Holzkonstruktionen. Die Anordnung der Baukörper, das Erschließungssystem und ein Rücksprung der Obergeschosse stellen sicher, dass das Wohnen vom Lärm der umliegenden Verkehrsbauten und dem Gewerbe geschützt ist.

Die Neubauten ergänzen die denkmalgeschützten Bestandsgebäude und die rauen industriellen Außenräume auf selbstverständliche Art und Weise und führen so das Ensemble in die Zukunft. Verbindendes Element des Quartiers ist der Neckar, der nicht mehr nur am Quartier vorbeifließt, sondern zu einem Teil wird. Am Ufer entstehen großzügige Grünflächen, die zum Verweilen und

Visualisierung Siegerentwurf Bild: Rustler Schriever Architekten mit gornik denkel Landschaftsarchitekten

Bild: IBA’27 / F. Kraufmann

Bild: IBA’27 / F. Kraufmann

Erholen einladen. Bewohnende und Gewerbetreibende treffen sich in Zukunft im Quartiersbiergarten oder auf einem der vielen Plätze zwischen den Gebäuden – mit Blick auf den Neckar.
Andreas Hofer, Intendant der IBA’27, betont, dass der Siegerentwurf davon lebt, dass er ein Industrieareal aus dem 19. Jahrhundert glaubwürdig ins 21. Jahrhundert übersetzt. »Das neue Quartier funktioniert sehr gut für heutige und künftige Bedürfnisse, es überwindet die Trennung von Funktionen. Neben Gewerbe ziehen hier auch Wohnen, Handel sowie kulturelle und soziale Nutzungen ein. Als IBA freuen wir uns, mit der Neckarspinnerei zu zeigen, wie die Idee der produktiven Stadt in der Region Stuttgart funktionieren kann.«

Acht Teams erarbeiten Entwürfe

Andreas Decker, Geschäftsführer der HOS-Gruppe, ist sehr zufrieden mit dem Ergebnis: »Das Verfahren war für uns eine riesige Chance. Die Visionen, die der Siegerentwurf entwickelt hat, passt nach Wendlingen und zur Neckarspinnerei. Auf dieser exzellenten Basis können wir weiterarbeiten. Wir haben jetzt ein Zielbild vor Augen, auf das wir hinarbeiten. Dadurch, dass die HOS das Areal nicht nur entwickelt, sondern später auch betreibt, können wir hier mutig Nutzungsmischung erproben.«
Das Siegerteam hat sich im zweistufigen Werkstattverfahren gegen sieben andere Arbeitsgemeinschaften aus Architektinnen, Stadtplanern und Landschaftsarchitektinnen durchgesetzt. Nach der ersten Stufe des Verfahrens erhielten die Teilnehmenden bereits Feedback von der Jury und hatten die Chance, ihre Entwürfe zu überarbeiten.
Der Juryvorsitzende Markus Schaefer (Hosoya Schaefer Architects Zürich): »Das Werkstattverfahren hat sich für die Neckarspinnerei ausgezahlt. Wir durften acht sehr verschiedene Entwürfe bewerten. Am Ende hat uns ein Entwurf überzeugt, der den Charme des Areals erkannt hat und ihn in die Zukunft trägt.«
Auch Wendlingens Bürgermeister Steffen Weigel, der Mitglied der Jury war, freut sich über die Entwicklungen auf dem Gelände der Neckarspinnerei. »Das neue Quartier bietet viele Chancen für Wendlingen: neue Gewerbeflächen für zukunftsfähige Unternehmen, Wohnraum, ein guter Zugang zum Neckar. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit HOS und IBA mit dem Wettbewerbsergebnis so nahtlos wie möglich in die Umsetzung zu kommen.« Text: IBA’27

IBA’27
Neues Projekt: »Wohnen am Fluss in Untertürkheim«

An der Inselstraße in Stuttgart-Untertürkheim, direkt am Neckar und an einem Kraftwerkskanal mit historischem Wasserkraftwerk, soll ein Quartierteil einen Brückenkopf zum Fluss bilden. Hochwertige und vielfältige Wohnungen, der Umbau eines Dienstleistungsgebäudes aus den 1970er-Jahren, rationelle Bautechnologien, gewerbliche und gemeinschaftliche Nutzungen in den Erdgeschossen und hohe Nachhaltigkeitsstandards werten eine Brache in Insellage zu einem wertvollen Stadtbaustein auf. Jetzt ist das Vorhaben offiziell zum »IBA’27-Projekt« ernannt worden.

Am Rand von Stuttgart-Untertürkheim verschwindet das Neckarufer an vielen Stellen hinter Industrieanlagen. An einem grünen Seitenkanal, wo die Ortsstruktur bis ans Wasser reicht, plant die Bietigheimer Wohnbau GmbH ein lebenswertes Quartier, das Wohnen und Arbeiten am Fluss zusammenbringt.

Gegenüber von Inselbad und Ruderverein, angrenzend ans historische Kraftwerk der EnBW, liegt auf einer künstlichen Landzunge im Neckar das ehemalige Pfisterer-Areal. Das zweiseitig von Wasser umgebene Eckgrundstück wird von der Bietigheimer Wohnbau GmbH (BW) mit der IBA’27 in ein Stadtviertel umgewandelt, das in einem industriell geprägten Umfeld Lebensraum mit hoher Aufenthaltsqualität schafft. Ein Teil des Projektareals gehört der EnBW Energie Baden-Württemberg AG, die in die Projektentwicklung eingebunden ist.

Als Grundlage für die Planungen wurde ein internationaler Wettbewerb entschieden. So wird das markante Firmengebäude aus den 1970er-Jahren im Zusammenspiel mit dem denkmalgeschützten Wasserkraftwerk erhalten und Richtung Flussufer mit einzelnen Baukörpern zu einem durchlässigen Block ergänzt. Eine großzügige Eingangshalle öffnet den sechsstöckigen Bestandsbau zum Straßenraum, wo zukünftig Läden, Gewerbeflächen und ein Cafébetrieb das Erdgeschoss beleben. In den oberen Geschossen bietet der tiefe Gebäudegrundriss Platz für unterschiedliche Wohntypologien, ergänzt durch anpassbare Wohngrundrisse in den rückwärtigen, niedrigeren Holz-Modulbau-Häusern. Alter Baumbestand dringt von der Uferzone durch die Bauwiche bis in den gemeinschaftlichen Innenhof und macht das Quartier zu einem grünen Bindeglied zwischen Ort und Fluss, fußläufig erlebbar über eine geplante Kanalbrücke.

Im Stuttgarter Stadtteil Untertürkheim kann zum Präsentationsjahr der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA’27) beispielhaft wahr werden, wovon viele in der Region Stuttgart träumen: Wohnen, leben und arbeiten am Neckar. Auf einem knapp ein Hektar großen Gelände auf einer Neckarinsel im Südosten der Landeshauptstadt plant die Bietigheimer Wohnbau GmbH (BW) ein gemischtes Quartier für Wohnen und Arbeiten. Rund 140 Wohnungen sind vorgesehen, in den Erdgeschossen sollen Gewerbe und soziale Nutzungen unterkommen. Das Projekt will zeigen, wie Wohnen in einer industriellen Umgebung funktioniert. Ein Teil des Projektareals gehört der EnBW Energie Baden-Württemberg AG, die in die Projektentwicklung eingebunden ist.

Den internationalen Architekturwettbewerb für das Projekt hatte im Frühjahr 2022 das Büro NL Architects aus Amsterdam für sich entschieden. Der Entwurf von NL Architects sieht vor, ein bestehendes sechsstöckiges Bürogebäude aus den 1970er-Jahren zu erhalten und umzubauen. Neben Raum für Wohnexperimente und Gewerbeflächen entsteht hier der großzügige Eingang ins Areal. Zusammen mit a+r Architekten aus Stuttgart wurde der Entwurf weiterentwickelt und verfeinert. Neubauten um einen gemeinschaftlichen Hof bilden ein architektonisch reichhaltiges Ensemble. Die vielfältigen und teils anpassbaren Wohnungsgrundrisse schaffen Raum für verschiedene Lebenssituationen in einer breiten sozialen Mischung.

Mit der direkten Lage am Wasser ermöglicht das neue Quartier eine Verbindung zwischen Stadt und Fluss sowie neue Aufenthaltsorte direkt am Neckar. Das Konzept umfasst außerdem ein ambitioniertes von der EnBW entwickeltes Energiekonzept, unter anderem sollen Wärmepumpen die Energie des Neckarwassers nutzen. In direkter Nachbarschaft befindet sich ein historisches Wasserkraftwerk, das unter Denkmalschutz steht, erhalten bleibt und weiterhin Strom erzeugt. Die Fertigstellung des Projekts ist bis 2027 geplant.

»Das Projekt zeigt beispielhaft, wie sich der Neckar in Stuttgart für die Menschen öffnen kann«, so IBA’27-Intendant Andreas Hofer. »Die lebendigen Erdgeschosse und der Zugang zum Wasser

Phantasie und Fingerspitze statt Abrissbirne: Inselstraße 140 im Siegerentwurf von NL Architects, Amsterdam Bild: NL Architects

schaffen öffentlich zugängliche Räume, die für den gesamten Stadtteil ein Gewinn sind. Der Zugang zum Neckar wird im Rahmen des Masterplans Neckar gemeinsam mit der Stadt Stuttgart aufgewertet und gestaltet. Die Verbindung von Wohnen und Arbeiten, die schöne Lage am Fluss, preisgünstiges Bauen durch rationelle Konstruktion und serielle Holz-Modulbauweise, der Erhalt des Bestands statt Abriss: all das passt sehr gut zu den Ansätzen der IBA.«

»Wir freuen uns sehr, innovative und zukunftsfähige Wohnwelten gemeinsam mit der IBA zu entwickeln und das Thema Wohnen auf ein anderes Level zu heben. Dieses einmalige Projekt fasziniert und bringt eine Einzigartigkeit mit, auf die wir uns schon sehr freuen«, so Carsten Schüler, Geschäftsführer der BW.

Der Aufsichtsrat der IBA’27 GmbH folgte der Empfehlung des international besetzten Kuratoriums und hat Ende März die Aufnahme von »Wohnen am Fluss« als IBA-Projekt einstimmig beschlossen. Damit hat die Bauausstellung nun insgesamt 17 Projekte im Portfolio, weitere sollen im Lauf des Jahres hinzukommen. Die IBA rechnet aktuell mit insgesamt 20 bis 25 Projekten, die bis 2027 zumindest in Teilen realisiert und ausgestellt werden können.

Text: IBA’27

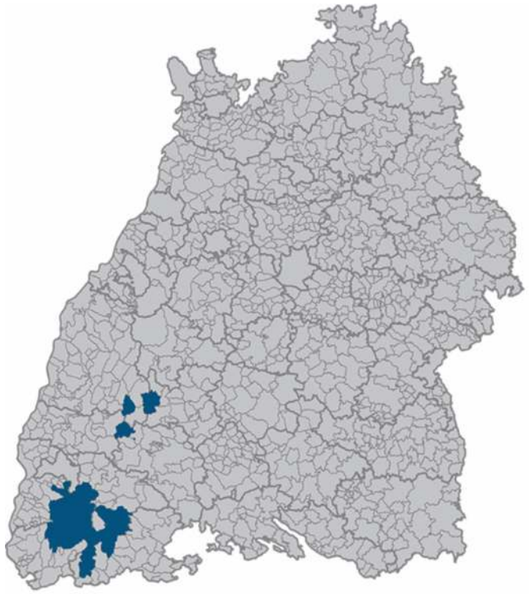
Begegnungsräume und Horizonterweiterungen: Siegerentwurf von NL Architects, Amsterdam
Bild: NL Architects

Radon-Forum BW: Vernetzen, Bauen, Schützen

Am 21. Juni 2023 fand am Karlsruher Institut für Technologie die beitragsfreie Fachtagung Radon-Forum Baden-Württemberg der LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg statt. Bei der Tagung rund um das Thema „radonsicheres Bauen und Sanieren“ wurden viele Fachvorträge sowie die Möglichkeit zum Austausch, zur Diskussion und zum Netzwerken angeboten.

Zielgruppe des Radon-Forums sind Bau- und Handwerksunternehmen, Architektur- und Planungsbüros, Immobilienverwaltungen und Fachbehörden. Die praxisrelevanten Vorträge von Expertinnen und Experten aus der Bauwirtschaft befassten sich unter anderem mit der Messung von Radon und mit der Radon-Sanierung von komplexen Gebäude. Ein eigener Themenblock widmete sich anerkannten Regeln der Technik im Bauwesen. Der Schutz vor Radon berührt verschiedene Fachbereiche des Bauwesens. Die Art des verwendeten Betons, die Abdichtung von erdberührenden Bauteilen sowie die Lüftung des Gebäudes beeinflussen die Menge von Radon in Gebäuden.

Radon ist ein radioaktives Gas, das sich in kleinsten Mengen in der Luft befindet. Es entsteht beim natürlichen Zerfall von Uran im Boden. Es kann über undichte Stellen in Gebäude eindringen und sich in Innenräumen anreichern. Wird Radon eingeatmet kann die Strahlung das Erbgut von Körperzellen der Lungenoberfläche schädigen. Daraus kann Lungenkrebs entstehen. Der Gesetzgeber hat Regelungen zum Schutz vor Radon geschaffen und einen Referenzwert von 300 Becquerel pro Kubikmeter Luft (Bq/m³) für Radon in Innenräumen festgelegt.



Radon-Vorsorgegebiete in Baden-Württemberg

Im Jahr 2021 wurden baden-württembergische Radonvorsorgegebiete durch das Umweltministerium BW festgelegt. Das sind Gebiete, in denen mit höherer Wahrscheinlichkeit als im Bundesdurchschnitt der Referenzwert für Radon in Innenräumen überschritten wird. Dort gelten besondere gesetzliche Pflichten bei der Errichtung von Gebäuden sowie für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Bei Neubauten muss der Schutz vor Radon umgesetzt werden. Aber auch bei einer energetischen Sanierung sollte das Thema Radon im Blick behalten werden, da bauliche Maßnahmen an Bestandsgebäuden die Radonmenge in einem Gebäude erhöhen können.
Doch Radon kommt überall vor, auch außerhalb der Vorsorgegebiete. Nur Messungen schaffen Klarheit über die Konzentration von Radon in einem Gebäude. Daher wird grundsätzlich empfohlen, Radon zu messen. Als Bewertungsmaßstab der Messergebnisse dient der gesetzliche Referenzwert.

Die Radonmenge in der Luft kann durch ein Radon-Exposimeter ermittelt werden. Für die Messung muss das Gerät mindestens zwei und bis zu zwölf Monate lang an einer repräsentativen Stelle eines Raumes liegen. Da die Radonkonzentration in der Regel von Stockwerk zu Stockwerk nach oben abnimmt, sind Radonmessungen insbesondere im Keller- und im Erdgeschoss sinnvoll. Dabei sollten vor allem häufig genutzte Räume wie Wohn- oder Schlafzimmer sowie Hobbyräume bei der Messung berücksichtigt werden. Während des Messzeitraums können die Räume wie gewohnt genutzt werden. Ein Labor wertet das Exposimeter nach Beendigung der Messung aus. Wird das Messgerät nur wenige Monate eingesetzt, sollte es am besten im Frühjahr oder Herbst aufgestellt werden.
Zeigt die Messung, dass der Referenzwert für Radon überschritten ist, können Radonfachleute bei der Suche nach Eindringstellen von Radon in das Gebäude helfen. Beim Schutz vor Radon geht es darum, die Radonmenge unmittelbar am Gebäude zu reduzieren, die Dichtheit des Gebäudes gegenüber dem Erdreich zu erhöhen oder den Luftaustausch im Gebäude zu verbessern. Diese Maßnahmen können grundsätzlich sowohl bei Neubauten als auch Bestandsgebäuden angewendet werden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter
www.radon-lubw.de
oder scannen Sie den QR Code !

TORONTO Kanadas größte Stadt 3.-10.Oktober 2023

Wer mit uns reist, erlebt eine einzigartige, quirlige Stadt. Modern, weltoffen, innovativ und traumhaft schön am Ufer des Ontariosees gelegen. Vielfältiges Leben, Kultur, Parks, Museen und vieles mehr laden in diese lebendige Stadt ein.

Bild: brigachtal - Pixabay

Eines der größten Museen Nordamerikas hier ist das Royal Ontario Museum. Sein Anbau nach einem Entwurf des weltbekannten Architekten Daniel Libeskind ist ein absoluter Blickfang und Architekturhighlight. Die Art Gallery of Ontario wurde in den Jahren 2007 und 2008 unter der Leitung des Architekten Frank Gehry grundlegend neu gestaltet - einem der berühmten Söhne der Stadt. Im historischen Distillery District finden wir 44 denkmalgeschützte Backsteingebäude. Sie sind das Elixier des Künstler- und Vergnügungsviertels. Die Gebäude sind aufwändig restauriert, das Gelände wurde zur Fußgängerzone umgestaltet. Galerien, Musikkneipen, Microbrauereien und vieles andere mehr erwartet uns hier. Und dann ist da noch der PATH: mit mehr als 27 km Länge und einer Fläche von 371.600 qm ist PATH eine der größten Untergrundstädte der Welt. PATH durchzieht die Innenstadt von Toronto und bis heute sind ungefähr 1200 Geschäfte etc. an das Wegesystem angeschlossen, das den Besucher insbesondere im Winter vor den eiskalten Temperaturen in der Stadt schützt und frei vom Autoverkehr flanieren lässt.
Und natürlich werden wir die spektakulären Niagarafälle besuchen. Die kanadische Seite dieses gigantischen Naturschauspiels gilt als die imposantere. Einen grandiosen Blick auf die Fälle haben Sie von der Aussichtsplattform Skylon Tower.
Auch das kulinarische Angebot Torontos kann sich sehen lassen: ob kanadische Küche, mediterrane Spezialitäten oder die große Bandbreite an asiatischen Genüssen, die Metropole Toronto erfüllt jeden Wunsch.

architektur & reisen

Programm
Dienstag, 3.10.2023: Flug Frankfurt -Toronto: Abflug: 13.55 Uhr; Ankunft in Toronto 16.20 Uhr. Transfer zum Hotel; gemeinsames Abendessen.
4.10.: Stadtrundfahrt durch Toronto. Wir entdecken unter anderem Downtown, Chinatown und Yorkville. Neben schwindelerregend hohen Gebäuden bietet die kanadische Metropole natürlich noch vieles mehr. Toronto ist nicht nur der wirtschaftliche Nabel des Landes, sondern auch die Stadt mit dem größten Kulturangebot in Kanada. Im Anschluss können Sie die Metropole vom 553 m hohen CN Tower aus bestaunen. Von der Aussichtsplattform auf 346m haben Sie eine grandiose Aussicht auf Toronto und den Ontariosee. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung.
5.10.: Architektur in Toronto: Gebäude u.a. von Daniel Libeskind, Frank Gehry, Santiago Calatrava, Renzo Piano…. deutschsprachige Führung zu Fuss; Der Nachmittag steht zur freien Verfügung.
6.10. : Fahrt zu den beeindruckenden Niagarafälle, Niagara Town und dem Lake Ontario.
7.10.: Architektur und Kunst in Toronto (zu Fuss) deutsche Einflüsse u.a. durch Mies van der Rohe. Es führt uns Frau Iris Schweiger, eine vom deutschen Konsulat autorisierte Guide. Nachmittags: z.B. St. Lawrence Market oder zur freien Verfügung.
8.10.: Architektur in Toronto - u.a. die Absolute Towers in Downtown Mississauga, preisgekrönte Gebäude, u.a.m. Nachmittags: mit dem Schiff ein Blick vom Wasser aus auf die Skyline, der weitere Nachmittag steht zur freien Verfügung - abends auf Wunsch ein gemeinsames Dinner (optional).
9.10.: zur freien Verfügung; 18.20 h Rückflug.
10.10.: 7.50 Uhr Ankunft in Frankfurt, Rückfahrt nach Freiburg.

Leistungen
Lufthansa-Linienflug Economy Class nach Toronto ab/bis Frankfurt; Zug zum Flug; 6 Übernachtungen im Chelsea Hotel, Toronto; Transfer Flughafen Toronto - Hotel - Toronto; Abendessen am 1. Abend; 3 Tageskarten für die U-Bahn; Führungen zur Architektur; alle Führungen, Rundfahrten, Eintrittsgelder im Rahmen des Gemeinschaftsprogramms; Reisebegleitung durch die Architektin Eva Schlechtendahl. Optional: Frühstück im Hotel zubuchbar: 205,- (Alternativ: Coffeeshops fußläufig in der Nähe des Hotels erreichbar). Änderungen vorbehalten.
Preis: p P. DZ: 2 887,- €; EZ-Zuschlag: 999,- €
Mindestteilnehmerzahl 15 Personen - Änderungen vorbehalten!
VERANSTALTER und ANMELDUNG: Winterhalter Reisen,
C. Lengler, 07661/90 19 250 c.lengler@winterhalter-reisen.de
INFO und ORGANISATION: Eva Schlechtendahl, freie Architektin,
0173 66 55 364 info@architekturundreisen.de

Bild: Dessau Bauhausgebäude (c) Stiftung Bauhaus Dessau Foto Tenschert Yvonne 2011

Dessau & Berlin

Bauhaus und Klassische Moderne

Das Bauhaus gilt als einflussreichste Schule des 20. Jahrhunderts im Bereich der Architektur, Kunst und Design. 1919 von Walter Gropius in Weimar als Kunsthochschule gegründet, entwickelte sich das Staatliche Bauhaus als Ideenschule und Experimentierfeld für freie und angewandte Künste, für Architektur, Tanz und Design. 1925 siedelte sich das Bauhaus in Dessau an und in den folgenden sieben Jahren gelang es Gropius und Mies van der Rohe, international renommierte Künstler wie Oskar Schlemmer, Lionel Feininger, Paul Klee oder Wassily Kandinsky nach Dessau zu holen. Das Zusammenspiel von Avantgarde-Künstlern, visionären Architekten, aufstrebenden Jungmeistern bis hin zu mehr als 1.250 Studierenden aus 29 Ländern prägte die einmalige kreative und revolutionäre Atmosphäre des Bauhauses, das mit seinen Ideen weit über die Stadt und die Zeit hinaus Geltung erlangten. Erleben Sie unter anderem die Meisterhäuser und die UNESCO-geschützten Gebäude der Schule selbst. In Berlin werden Sie mit berühmten Großprojekten der klassischen Moderne vertraut – ein ganz besonderes Erlebnis darunter ist die Hufeisensiedlung.

Eingeschlossene Leistungen

- 2 Übernachtungen im Radisson Blu Fürst Leopold **** in Dessau-Zentrum im Doppelzimmer, inkl. Frühstück
- 1 Willkommens-Abendessen
- Fachprogramm durch Experten der Bauhaus Stiftung in Dessau und durch art:berlin, inkl. Eintrittsgebühren und Audioguide
- Bustransfers gemäß Programm
- Regionalkompetente Reiseleitung vor Ort

Nicht eingeschlossen im Reisepreis sind An- und Abreise, weitere Mahlzeiten, Getränke und Trinkgelder.

Termin: 12.10. - 14.10.2023
3 Tage-Reise ab 595,- € p.P.
Konditionen und Buchung per QR Code oder unter:
https://bw.baumeister-online.de/aktuell/bildungsreisen/

Für diese Reise sind Fortbildungspunkte bzw. Stunden bei der Architektenkammer BW / Ingenieurkammer BW beantragt.

Bild: Architektur_Bilbao (c) Basque Tour

Baskenland

Architektonische Höhepunkte im Norden Spaniens

Der Bau des Guggenheim-Museums und der damit verknüpfte "Bilbao-Effekt" haben die Weltöffentlichkeit auf das Baskenland aufmerksam gemacht. Der raue und grüne Norden der iberischen Halbinsel war bis dahin lediglich als Station auf dem Jakobsweg bekannt. Inzwischen hat sich Bilbao als urbaner Großraum auf spektakuläre Weise zu einer der fortschrittlichsten Dienstleistungsmetropolen des Landes entwickelt. Entdecken Sie Billbao bei architektonischen Rundgängen mit Einführung in die spannende Geschichte und besichtigen Sie Bilbao auch „von oben": es geht per Bergbahn zum Aussichtspunkt Artxanda. Erleben Sie die zentrale Flaniermeile Abandoibarra, die umgeben ist mit Werken namhafter Architekten wie beispielsweise der Biblioteca de Deusto von Moneo sowie das Paraninfo Hörsaalgebäude von Siza. Wir besuchen die Weinbauregion Rioja, die Hauptstadt Vitoria mit den beeindruckenden Treppenanlagen der Altstadt -mit den Überdachungen der Rolltreppen, welche zum Kern der Altstadt hinaufführen, ist den Architekten Ercilla und Campo ein Kunstgriff gelungen- und die Küstenstadt San Sebastian mit seinem Glamour der Jugendstilzeit und seiner einzigartigen Lage an der baskischen Küste.

Eingeschlossene Leistungen:

- Flug (Eurowings Economy Klasse) Düsseldorf - Bilbao und zurück, incl. Steuern, Gebühren und Kerosinzuschläge
- 3 Nächte Bilbao, Hotel Hesperia **** in zentraler Lage, Doppelzimmer inkl. reichhaltiges Frühstücksbuffet, ein Willkommens-Abendessen und ein Mittagessen inkl. Weinprobe
- 3-tägiges Fachprogramm mit örtlichem Architekten inkl. Eintrittsgebühren u. Audioguide, Bustransfers gemäß Programm

Nicht eingeschlossen sind An- u nd Abreise zum bzw. vom Flughafen, weitere Mahlzeiten, Getränke und Trinkgelder.

Termin: 14.09. - 17.09. oder 19.10. - 22.10.2023
4 Tage-Reise ab 1.495,- € p.P.
Konditionen und Buchung per QR Code oder unter:
https://bw.baumeister-online.de/aktuell/bildungsreisen/

Für diese Reise sind Fortbildungspunkte bzw. Stunden bei der Architektenkammer BW / Ingenieurkammer BW beantragt.

Bild: Buenos Aires Museo MALBA - Exterior _ Palermo (c) @travelBuenosAires

Buenos Aires

Ein Miteinander der unterschiedlichsten Baustile

Buenos Aires, von Immigranten erbaut und von verschiedenen Architekturstilen beeinflusst, ist geprägt durch seinen Gegensatz zwischen Vergangenheit und Moderne. Anders als andere südamerikanische Städte besticht es durch einen eigenen, teilweise europäischen Stil, und durch einen eigenen Charakter. Nicht ohne Grund wird Buenos Aires oft auch als Paris Südamerikas bezeichnet, besonders wegen seinen zahlreichen neobarocken Bauten. Die Hauptstadt Argentiniens ist nicht nur das administrative, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes, es ist überdies Schmelztiegel von Kulturen und Traditionen und strotzt vor Vitalität und Gegensätzen. Buenos Aires ist nostalgisch, melancholisch, kosmopolitisch, einzigartig, monumental und vielseitig. Es verbindet unterschiedlichste Architekturstile: Romanik und Gotik, Barock und Rokoko, Klassizismus sowie Jugendstil und Moderne. Freuen Sie sich auf lebendige Stadtviertel und verschiedenste Bauwerke wie die „Puente des La Mujer", die Schrägseil-Drehbrücke aus dem Jahr 2001 von Calatrava oder das Museum für Architektur und Design (MARQ) welches in einem ehemaligen Wasserturm aus dem Jahr 1915 untergebracht ist.

Eingeschlossene Leistungen:

- Flug (Lufthansa Economy Klasse) Frankfurt - Buenos Aires und zurück incl. Steuern, Gebühren und Kerosinzuschläge
- 4 Nächte im Buenos Aires, Palladio Hotel ***** im Doppelzimmer inkl. Frühstück und early check-in am Anreisetag
- 1 Willkommens-Abendessen gemäß Programm
- 3 1/2-tägiges Fachprogramm mit örtlichem Architekten inkl. Eintrittsgebühren u. Audioguide, Bustransfers gemäß Programm

Nicht eingeschlossen sind An- u nd Abreise zum bzw. vom Flughafen, weitere Mahlzeiten, Getränke und Trinkgelder.

Termin: 01.10. - 06.10. oder 12.11. - 17.11.2023
6 Tage-Reise ab 3.495,- € p.P.
Konditionen und Buchung per QR Code oder unter:
https://bw.baumeister-online.de/aktuell/bildungsreisen/

Für diese Reise sind Fortbildungspunkte bzw. Stunden bei der Architektenkammer BW / Ingenieurkammer BW beantragt.

Bilder von oben nach unten:
1)Berlin Hufeisensiedlung_(c) visitBerlin_Oliver Lang
2)Berlin Hufeisensiedlung_2 (c)_visitBerlin_Rasmus_KlaRas-Verlag
3)Bilbao Palacio Euskalduna Außenansicht (c) ABAO-OLBE
4)Bilbao Guggenheim Museum (c) Pixabay
5)Buenos Aires Casa de Gobierno Porteño _ Parque Patricios (c) @travelBuenosAires
6)BuenosAires Edificio Kavanagh _ Retiro (c) @travelBuenosAires

BDB - das Interview

Mein Name ist Daniel Henecka, ich bin freier Architekt und seit 17 Jahren Inhaber eines Architekturbüros. Unser Schwerpunkt liegt im Wohnungsbau, wir bearbeiten darüberhinaus aber auch unterschiedlichste Bauaufgaben, wie z.B. ein Weingut, die Sanierung einer Barockkirche, Gewerbe- und Objektbau und vieles mehr. Unser Büro ist mit fünf Mitarbeitern relativ klein. Die ersten Jahre habe ich als "Einzelkämpfer" bestritten und das Büro dann langsam aufgebaut

F. Seiter: Auf Ihrer Homepage finden sich tolle Projekte und Auszeichnungen. Wie kommt man als Planungsbüro an solch interessante Aufgaben? Beteiligen Sie sich an Ausschreibungen oder werden Sie aufgrund der Bekanntheit direkt angefragt?

Wir haben uns nie an Ausschreibungen beteiligt und nehmen auch nur sehr selten an Wettbewerben teil. Wie bei vielen Bürogründungen kamen die ersten Projekte aus dem Freundeskreis. Mittlerweile haben wir eine kleine Stammkundschaft, viele Projekte kommen über persönliche Empfehlungen aber wir bekommen auch viele Nachfragen über unsere Website, über Instagram und aufgrund von Veröffentlichungen. Der Vorteil eines kleinen Büros ist, dass man nicht allzu viele Projekte braucht, um ausgelastet zu sein. Wählerisch zu sein und nicht jedes Projekt machen zu müssen - das ist ein Luxus, den wir uns leisten. Die Bauaufgabe muss uns interessieren und die Chemie mit dem Auftraggeber muss stimmen.

In Ihrer Vita steht für 1999/2000 das Stichwort Preisträger Egon-Eiermann-Preis - Thema "Dichte und Offenheit".

Das war ein studentischer Entwurf, ein Entwicklungskonzept für Eschborn, ein Ort im Speckgürtel von Frankfurt. Es ging dabei um die Entwicklung des Ortes in den nächsten 20, 40, 60 Jahre, also ein eher städtebauliches Thema.

Auch bei „Baukultur Kraichgau“ habe ich Sie als Preisträger gefunden, sehen Sie das als wichtig an, bei so etwas mitzumachen?

Absolut – ich mag kleine Projekte bei denen man Neues ausprobieren kann. Das geht natürlich auch nur mit dem richtigen Bauherr. Grundsätzlich ist es mir wichtig, dass das Thema Baukultur in der Gesellschaft besser verankert wird. Uns Architekten vereinfacht es die Arbeit, wenn es nicht nur um Zahlen und Kosten geht, sondern auch noch übergeordnete Ebenen betrachtet werden.

Auch bei Diskussionen über Nachhaltigkeit stehen viel zu sehr die Zahlen im Vordergrund: Aber es ist auch eine Form der Nachhaltigkeit, gute Architektur zu schaffen. Gute Architektur steht in der Regel länger als schlechte Architektur. Es kann nicht nur darum gehen, wie viel ein Gebäude verbraucht, sondern auch darum, wie und wie lange es genutzt wird und welche Qualitäten es - neben dem Messbaren - noch hat.

Bild: D. Henecka

Preisverleihungen sind ein Ansatz, kommen aber eher in Kreisen der Architekten und Bauschaffenden an.

Wie kann man das Thema „Baukultur“ noch weiter an der Basis der Bevölkerung implementieren?

Ich bin Referent eines Projekts der Architektenkammer mit dem Titel „Architektur macht Schule“, eine Fortbildung für Lehrer*innen, um Kindern das Verständnis für Baukultur nahebringen zu können. Für ein Kind ist die Umgebung, in der es aufwächst die Norm. Die Räume, mit denen die Kinder tagtäglich in Berührung sind - das Zuhause, der Kindergarten, die Schule etc. - werden vielleicht nur unterbewusst wahrgenommen, aber prägen das Kind doch stark in seiner Wahrnehmung von Architektur. Mit dem Projekt soll der Blick und eben auch das Bewusstsein für Architektur erweitert und geschärft werden. Den Lehrer*innen wie den Kindern soll Architektur nicht auf der Ebene von Normen u. Technik begegnen, sondern auf einer sehr offenen Ebene. Ich halte den Ansatz für sehr interessant und habe die Hoffnung, dass über die Kinder vielleicht sogar etwas an die Generation der Eltern weitergegeben werden kann.

BIM, das Schlagwort, das jeder kennt, aber das viele noch nicht richtig greifen können. Sind Sie BIMready? Wo sehen Sie Ihr Büro im Umbruch der Digitalisierung des Bauwesens?

Ich denke, dass BIM - so wie es einmal mit CAD war - ein nicht wegzudenkender Bestandteil unserer Arbeit sein wird. Momentan sind wir noch nicht BIMready, wir haben aber im letzten Jahr angefangen, softwaremäßig umzustellen und unsere Arbeitsprozesse entsprechend anzupassen. Da liegt aber noch ein Stück Weg vor uns. Für mich muss BIM eine effizientere Bearbeitung unserer Projekte ermöglichen und uns dadurch einen Mehrwert bringen. Nur zur Projektakquise oder weil es eben vom Auftraggeber gefordert wird würde ich den Weg nicht gehen. BIM wird bei uns im Büro aber auch nicht in der Zukunft bei allen Projekten zum Einsatz kommen, da es Projekte gibt, bei denen der Einsatz von BIM meines Erachtens einfach keinen Sinn macht.

Wie haben Sie den Einstieg in BIM begonnen?

Wir haben die Digitalisierungsprämie genutzt, um unsere Software umzustellen und Schulungen zu machen. Wir haben ein grobes Ziel, wann die Umsetzung fertig sein soll, aber wir müssen das jetzt nicht forcieren. Die Software, die wir verwenden, hat einen hohen

Bild: Daniel Vieser

Bild: Daniel Vieser

Verbreitungsgrad, gerade auch in den Hochschulen. Dadurch haben wir den positiven Nebeneffekt, dass neue Mitarbeiter nicht mit einer zusätzlichen Hürde, die das Erlernen eines unbekanntes Programms mit sich bringen würde, der Einstieg erschwert wird.

Kann die aktuelle Schul- und Hochschulbildung im Bauwesen / in der Architektur als ausreichend angesehen werden? Wie kommen die Absolvent*innen in Ihrem Büro an? Können Sie diese gut einsetzen oder folgt zunächst das learning by doing?

Ich denke die Hochschulen machen einen guten Job, aber das Studium früher war anders. Wir hatten einfach mehr Zeit und konnten neben dem Studium mehr praktische Erfahrungen in Büros machen. Es ist nicht unbedingt ein Vorteil, dass heute alles schneller geht. Die Schulzeit auf den Gymnasien ist kürzer – der Lehrplan voller - in der Studienzeit setzt sich das fort. Möglichst früh ins Berufsleben einzusteigen kann nicht das Maß aller Dinge sein. Das hat den Leuten auch was genommen. Sich über Dinge Gedanken zu machen, zu reisen, den Horizont zu erweitern, das ist wichtig für die persönliche Entwicklung und vor allem für die Entwicklung einer Haltung.

Auf der anderen Seite muss man sagen, dass die Leute, die von der Uni kommen, meistens eine sehr steile Lernkurve haben, Software, Prozesse, da fassen die schnell Fuß. Interessant finde ich als Alternative zum klassischen Studium das Duale Studium: Von Büroseite her kann man zukünftig Mitarbeiter früh binden und ist Teil ihrer Ausbildung.

Die HOAI ist ein Dauerbrenner-Thema. Der EuGH hat die Festsetzung der Höchst- und Mindestsätze gekippt und aktuell laufen die Vorbereitungen zu einer „Reform“ der HOAI. Was sind Ihre Erfahrungen mit diesem Regelwerk. Welche Veränderungen müssten aus Ihrer Sicht erfolgen, um die HOAI wenigstens als Richtschnur für Planerhonorare aufrecht zu erhalten?

Wir arbeiten in der Regel immer nach HOAI, wobei bei einigen Projekten die HOAI schon an die Grenzen der Auskömmlichkeit stößt. Eine Anhebung der Sätze halte ich für zwingend erforderlich.

Thema Barockkirche … da klingt für mich die Frage Umbauzuschlag und mitverarbeitete Bausubstanz mit an…

(lacht) – oh je, das ist ein Ausnahmefall. Bei einer Barockkirche wäre die Ermittlung der „mitzuverarbeitenden Bausubstanz“ schon die Königsdisziplin, die man sich in diesem Fall doch besser erspart. Im Laufe eines solchen Projektes kommen einige „Überraschungen“ zu Tage – da müssen Bauherrschaft und Planer miteinander agieren und eben auch beim Honorar einen für beide Seiten ausgewogenen Weg finden.

Sie sind seit kurzem Mitglied im BDB. Was hat Sie bewogen beizutreten?

Ich bin in verschiedenen Verbänden und der BDB ist ein „Baustein“, der einfach dazugehört und das Ganze abrundet. Verbände schaffen einen idealen Rahmen für kollegialen Austausch. Ich halte es für eine wichtige Aufgabe der Verbände, Bewusstsein für Architektur zu schaffen und der breiten Öffentlichkeit einen Zugang zu der Arbeit von Bauschaffenden zu vermitteln. Daneben ist natürlich auch die politische Arbeit eine wichtige Aufgabe, ebenso wie der Austausch im Netzwerk.

Dazu vernetzen wir uns im BDB ja auch interdisziplinär, wir haben Bauingenieure, Geodäten, auch Haustechnik-Ingenieure … man arbeitet in den Projekten zusammen, aber man spricht eine sehr „unterschiedliche Sprache“. Im BDB möchten wir diese Barrieren ausräumen, so dass man die Belange der anderen versteht. Auch die BGs, die Bezirks Gruppen, sind hierbei wichtig. Allerdings haben wir das Problem – wie in etlichen anderen Verbänden und Vereinen - das wir immer weniger Mitglieder haben, bzw. die Gruppen immer „älter“ werden – und dahingehend eher die gesellschaftlichen Themen im Vordergrund stehen und nicht der fachliche Austausch. Aber auch in den BGs heisst es „interdisziplinär“ arbeiten: das gesellschaftliche mit dem baulichen Verbinden, den Fachvortrag und den fachlichen Austausch mit dem Treffen und dem sozialen Netzwerk verknüpfen.

Ihr Tip zum Schluss für die Berufsstarter?

Keine Angst haben! Nicht auf die Anderen schauen, sondern den eigenen Weg finden und gehen!

Das Interview führte F. Seiter

Verleihung des BDB-Förderpreis 2023 an der HfT Stuttgart

Bild: J. Hepperle (HfT Stuttgart)

vlnr: Herr Rawiel (HfT Stuttgart),
Herr Larché (Baral Geohaus-Consulting AG),
Frau Zucker (Preisträgerin),
Herr Sattes (BDB – abv),
Herr Lehmkühler (HfT Stuttgart)

Unter mehreren Bewerber*innen hat sich im diesjährigen Abschlussjahrgang der Masterstudierenden aus der Hochschule für Technik Stuttgart Frau Larissa Zucker durchgesetzt und den BDB-Förderpreis mit ihrer Master-Thesis „Untersuchung und Bewertung neuer Einsatzformen der LiDAR-Technologie im Zusammenhang der Leitungsdokumentation“ erhalten. Die Thesis wurde in enger Zusammenarbeit mit der Firma BARAL Geohaus-Consulting AG (kurz: BARAL) durchgeführt.

Ziel der Arbeit war es, einen Workflow von der Aufnahme von LiDAR-Daten mittels eines mobilen Endgeräts bis hin zur Datenverarbeitung mit Hilfe eines Geoinformationssystems (GIS) zu entwickeln. Dabei wurde der Fokus auf den Energiesektor bzw. auf die Nutzung bei erdverlegten Hausanschlüssen gelegt. Für die Aufnahme wurde der viDoc RTK-Rover der Firma vigram GmbH verwendet. Im Vordergrund stand die schnelle 3D-Aufnahme eines Leitungsverlaufs, welche auch von fachfremdem Personal durchgeführt werden soll. Neben der Arbeitsweise mit mobilen Endgeräten wurde die Datenaufbereitung mit Bildverarbeitungssoftware sowie die Datenintegration in ein GIS-System aufgeführt. Die Datenverarbeitung sollte dabei möglichst im Esri-Umfeld stattfinden. Dabei wurde auf die Wünsche der Kund*innen des Energiesektors von BARAL eingegangen. Die Lösung soll zu einer Standardisierung und Skalierbarkeit des Aufgabenbereichs führen. Für diese Auswertung der Daten bzw. der Generierung einer Punktwolke wird momentan eine Software außerhalb der Esri-Produkte benötigt. Es hat sich gezeigt, dass der Großteil der Programme auf dem Markt (noch) nicht für die Weiterverarbeitung von LiDAR-Daten geeignet sind und diese überwiegend zur reinen Bildverarbeitung entwickelt wurden. Die Weiterverarbeitung der LAS-Datei, welche die Punktwolke enthält, ist wiederrum mit dem Esri-Produkt ArcGIS Pro gut möglich. Allgemein wurde festgestellt, dass sich die Prozesskette einer Leitungsaufnahme nicht direkt verändert hat, sondern sich lediglich die Zeitanteile verschieben. Im Vergleich zur bisherigen Prozesskette mit Vermessungsgeräten, wie Tachymetern, lässt sich eine Veränderung dahingehend feststellen, dass die Vorbereitung der Messung eingespart werden kann. Dahingegen wird ein zeitlicher Mehraufwand für die Generierung der Punktwolke und die Extraktion der Objekte im Innendienst benötigt. Die Vermessungsarbeiten können von geschultem Personal übernommen werden, wodurch das Fachpersonal mehr Zeit für den Innendienst hat, was dem momentanen Fachkräftemangel zugute kommen kann.
Für die Jury des abv war insbesondere der fachgerechte Einsatz des LIDAR-Scanners sowie der entwickelte Workflow in die ESRI Umgebung entscheidend für die Würdigung der Arbeit. Im Umfeld der Geodäsie erleben wir alle einen signifikanten Zuwachs an Sensoren. Es obliegt unserer Qualifikation diese Werkzeuge zu analysieren und entsprechend Ihrer Fähigkeiten mit dem bestmöglichen Wirkungsgrad der geeigneten Aufgabenstellung zuzuordnen und einzusetzen. Frau Zucker hat dies in Ihrer Thesis vorbildlich ausgeführt. Hierfür möchten wir Frau Zucker ganz herzlich beglückwünschen und Danke sagen. Frau Zucker ist inzwischen als GIS-Administratorin in der Stadt Neckarsulm tätig. Wir wünschen ihr auf diesem Weg alles Gute und weiterhin viel Freude in unserem schönen Beruf.

Der Preis wurde am 29.03.2023 an der Hochschule für Technik in Stuttgart durch Herrn Benjamin Sattes an Frau Larissa Zucker übergeben.

Der BDB-Förderpreis wird vom Bund deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg-Fachgruppe Vermessung - durch den Arbeitskreis der beratenden Vermessungsingenieure -abv- ausgelobt und verliehen. Der Förderpreis ist mit 500,- € Preisgeld dotiert und wird einmalig an die beste / den besten Absolventen des jeweiligen Studiengangs aus der Geodäsie vergeben. Bewertet wird von einer Jury, zusammengesetzt von Fachleuten aus dem abv und BDB, insbesondere die Innovationskraft der Arbeit und den Praxisbezug sowie die berufspolitische Bedeutung.

Text: B. Sattes

BDB „Netzwerker*innen“ treffen sich in Heilbronn

Jährlich zweimal trifft sich die Gruppe der Netzwerkerinnen und Netzwerker um über die Grenzen der Bundesländer hinaus Erfahrungen auszutauschen, Probleme zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen, die in allen Bereichen des BDB eingebracht werden können. Im Frühjahr 2023 fand dieses Treffen in Heilbronn statt.

Frank Seiter begrüßt die Anwesenden und gibt einen kurzen Einblick in die Geschichte der Stadt Heilbronn und verweist auf die Stadtführung am nächsten Tag. Gloria Sparfeld bedankt sich im Namen der Anwesenden bei Frank Seiter für die Organisation.

In der Debatte über die Positionierung der Tätigkeit und des Wirkens des BDB in Europa bzw. der Europäischen Union ist Prof. Heiner Lippe als Berater der Ansprechpartner für Europäische Angelegenheiten im BDB. Das Netzwerk möchte die Geschäftsstelle bitten, dass bei geeigneter Gelegenheit über diese Arbeit berichtet wird.

Rolf Breuer erläutert, dass sich der vom Netzwerk verfasste Artikel „Einfach Bauen - geht das? Eine Betrachtung abseits der Baukosten“ für das aktuelle BDB-Jahrbuch im Druck befindet und im April erscheint. Rolf Breuer wird sich in der Berliner Geschäftsstelle erkundigen, ob eine Veröffentlichung in weiteren BDB Medien möglich ist.

Das Netzwerk stimmt dem Vorschlag zu, die Unternehmer und das Junge Netzwerk zum nächsten Netzwerktreffen (10 Jahre BDB Netzwerk Architekten und Ingenieure !) nach München einzuladen und eine gemeinsame Veranstaltung zum gegenseitigen Informationsaustausch zu organisieren.

Das Netzwerk diskutiert über Anträge, die aus der Arbeit der letzten Treffen resultieren und anlässlich des BMT gestellt werden sollen. Die Ausformulierungen erfolgten am Samstag. Der erste Tag klingt bei einem gemeinsamen Abendessen mit informativen Gesprächen aus. Netzwerken im besten Sinne.

Die erarbeiteten Themen für Anträge zum Baumeistertag in Koblenz sind:

Ein Prüfauftrag an die Geschäftsstelle, was es beim Ableben eines Büroinhabers zu beachten gilt. Gibt es Vergleichbares in anderen Organisationen? Evtl. einen „Laufzettel“ erstellen und Unterstützung anbieten.

Was bewirkt die Gebäudeklasse E? Ist sie praxistauglich, wenn die bestehenden Vorschriften eingehalten werden müssen? Ist aus juristisch Sicht eine Haftungsfreistellung des Planers möglich?

Der BDB soll sich für ein duales Studium nicht nur für Ingenieure, sondern auch für Architekten einsetzen, um die Ausbildung generell kammerfähig zu machen und damit den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern.

Viele Büros beklagen die mangelnde Praxis der Hochschulabsolventen. Der Architekt im Praktikum (AIP) in Baden-Württemberg muss, um die Kammerzulassung zu erlangen, sämtliche Leistungsphasen der HOAI mit Bescheinigung vom Büroinhaber „durchlaufen“. Der verbesserte Praxisbezug soll auch die Kriterien für „Baumeisterlich 4.0“, das neue Qualitätslabes des BDB erfüllen.

Der BDB setzt sich für eine Deregulierung von Vorschriften (z.B. Normenwerk und Landesbauordnungen) auf Bundes- und Länderebene ein, um das Bauen einfacher und kostengünstiger zu machen.

Um eine Vereinheitlichung der Landesbauordnungen zu erlangen, soll der BDB auf das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen einwirken, um eine schon seit Jahren bestehende Forderung voranzutreiben.

Dr. Wolfgang Naumer wird einen Antrag zum Thema Gendern im BDB stellen. Insbesondere der Verbandsname soll als Marke erhalten bleiben.

Am Ende des zweiten Tages gibt es eine Stadtführung in Heilbronn zum Thema „Architektur in Heilbronn, eine Stadt im Wandel“.
Architekt Eduard Muckle führt durch die Stadt und zeigt historische und Bauten der jüngeren Zeit. Heilbronn wandelt sich stark zur Bildungsstadt, was am Bildungscampus, der Programmierschule Ecole 42 und ganz neu auch am Standort IPAI für künstliche Intelligenz sichtbar wird.

Das nächste Treffen im Herbst wird am 20. / 21. Oktober 2023 in der Geschäftsstelle des BDB Bayern in München stattfinden. Kontakte hierfür sind geknüpft und die Vorbereitungen laufen.

Text: G. Sparfeld & R. Breuer, bearb. F. Seiter / Foto: H. Sparfeld

Exkursion BG Neckar-Alb Bauen mit Holz neu gedacht

Unter diesem Thema stand die Einladung der Firma TRIQBRIQ in Tübingen zu einer Werksbesichtigung für den BDB – Bezirksgruppe Neckar-Alb im April 2023.

Der Vorsitzende Dieter Baral begrüßte den Firmengründer und Vorstand der TRIQBRIQ AG - Maximilian Wörner und freute sich über das Interesse von insgesamt 20 Baumeister-Kolleginnen und Kollegen. Besonders begrüßte er ein Baumeister-Ehepaar, das eigens von Kehl am Rhein zu dieser Veranstaltung angereist ist. Herr Wörner freute sich ebenfalls für das große Interesse und stellte auf dem Hof vor dem Werksgebäude seine Firma und deren Philosophie vor, die auf ein kreislauffähiges Holzbausystem ausgerichtet wurde.

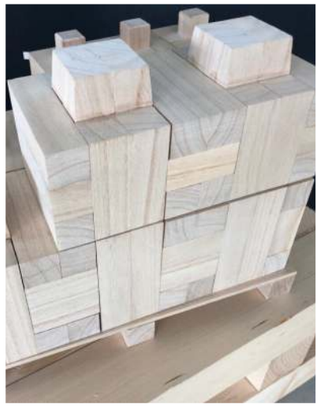
Es folgte eine fast zweistündige Führung durch die Betriebs- und Fertigungsgebäude bei der Herr Wörner ausführlich und umfänglich auf die Produktion und Ausführungsdetails, sowie auf Fragen der Teilnehmenden einging.

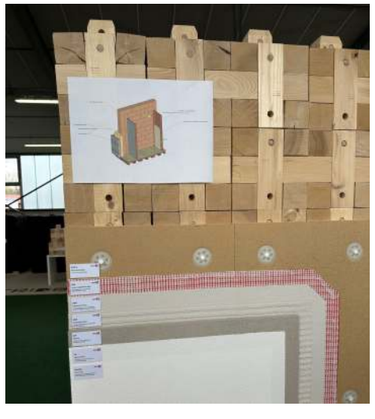
Das TRIQBRIQ-System basiert prinzipiell auf standardisierten Holzbausteinen, sogenannten „BRIQ´s“. Diese werden aus Schad- und Schwachholz mit modernster Robotertechnik zugesägt, gebohrt, verdübelt und zu „BRIQ´s“ zusammengefügt. Zur Verwendung kommen zunehmend auch schnell wachsende Hölzer, wie Kiri-Holz und das Holz des Blauglockenbaums (Gattung der Paulownien). Die Aufzucht dieser Bäume erfolgt ausschließlich in hierfür geeigneten Agrarholzplantagen in Regionen am Bodensee, Rheingraben, Ruhrgebiet und an der Ostsee.
Das erprobte, firmeneigene und patentierte Dübelverbindungssystem erlaubt es, dass die „BRIQ´s“ wie auch das gesamte Wandsystem ohne weitere Verbindungsmittel (Kleber, Schrauben oder Verleimungen) hergestellt und zusammengesetzt werden können. Die einzelnen „BRIQ´s“ werden dann auf der Baustelle im Verband aufgesetzt und ebenfalls über Buchenholzdübel miteinander verbunden. Daraus ergeben sich massive Holz-Außenwände mit einer Wandstärke von 30 cm, welche auf relativ einfache Weise errichtet werden können. Auch im Hinblick auf die Wiederverwertung bietet dieses System die Möglichkeit zu einen sortenreinen Rückbau.
Die BRIQ´s werden in drei Längen von 300, 600 und 2400 mm produziert mit einer Höhe und Breite von jeweils 300 mm. Dadurch ergibt sich – ähnlich dem Lego-Prinzip - eine sehr hohe Flexibilität im Hinblick auf die Bauwerksabmessungen.

Die besonderen Vorteile dieses Systems sind:
Wohnklima regulierende Wirkung; gute Dämmeigenschaften; geringes Gewicht; leichte, einfache und kraftsparende Verarbeitung; geringe Wasser- und Feuchtigkeitsaufnahme; weiche Oberfläche; kostengünstige Bauweise.
Anhand von aufschlussreichen Modellen wurden auch die möglichen Außenwandgestaltung, wie Putzfassade, Holzfassade und vorgesetzte Klinkerverkleidung gezeigt.
Als derzeit aktuelle Objekte bei denen das TRIQBRIQ-System zum Einsatz kommt wurden angeführt eine Kindertagesstätte für ca. 100 Kinder bei Bochum, ein Wohnhaus am Lago Maggiore, ein Gebäude nahe Frankfurt.

Dieter Baral bedankte sich bei Herrn Wörner für die sehr interessante Führung und die detaillierten Informationen und überreichte ihm ein kleines Weingeschenk im Auftrag der Bezirksgruppe Neckar-Alb. Für die weitere Zukunft des Betriebs wünschte er ihm viel Erfolg, vor allem gute Geschäfte und noch eine Menge innovativer Ideen.
Ein weiterer Dank ging an den 2. Vorsitzenden der Bezirksgruppe Rainer Riehle, der diese Veranstaltung federführend vorbereitet hat.

Bilder: D. Baral Text: R. Hägele





Fachexkursion der BG Nordschwarzwald

Regionale Holzverarbeitung im HolzBauWerk in Besenfeld ermöglicht hohe Vorfertigung und Präzision. Im Februar 2023 hatte die Bezirksgruppe Nordschwarzwald die Gelegenheit, eine Besichtigung des HolzBauWerks im Rahmen einer Fachexkursion durchzuführen.

Das HolzBauWerk liegt in der Gemeinde Seewald-Besenfeld im Landkreis Freudenstadt und damit im Gebiet der Bezirksgruppe. Bei bestem Wetter trafen sich 25 Baumeister*innen vor Ort, am Rande des kleinen Gewerbegebietes, umgeben von Wald und damit dem Rohstoff Holz.
Das HolzBauWerk ist eine Kooperation von 3 Sägewerken der Region, die mit regionalem Schnittholz und seine Verarbeitung sich unter der Marke HolzBauWerk auf dem Markt platzieren wollen.
Bei unserer Ankunft wurden wir herzlich von den beteiligten Verantwortlichen empfangen und erhielten einen ersten Eindruck vom Gebäude und der Idee.
Zunächst waren es nur die beiden regionalen „Säger“ Fa. Echtle aus Nordrach und die Fa. Kübler aus Haiterbach. Sehr schnell war klar, dass das Projekt der Produktion der CLT-Herstellung nicht in Klein-Klein“ umgesetzt werden kann und ein weiterer großer Säger eingebunden werden muss. Mit der Firma Streit aus Hausach konnte ein kompetentes großes Unternehmen gewonnen werden.
Herr Schaible von der Firma Schaible aus Wildberg-Schönbronn, der für die Planung und Umsetzung des Gebäudes Verantwortung trug, und Herr Jörg Kübler stellten uns die Umsetzung der Idee vor. Um das Projekt ausführen zu können, galt es Fördermittel zu generieren. Nach einem Planungsprozess, der durch 2 Professoren unterstützt wurde, konnten EFRE-Mittel für das innovative Konzept des Gebäudes und der Technologie gewonnen werden.
Die Errichtung der Halle sollte dem Baustoff, der vermarktet wird, entsprechen und mit einem hohen Vorfertigungsgrad und innovativem Konstruktionskonzept ging es an die Umsetzung. Diese erforderte eine Präzision auf der Baustelle, die man bisher noch nicht gewohnt war.
In der Präsentation wurden weiter die Grundprinzipien des Holzbaus und die Vorteile dieser nachhaltigen Bauweise erläutert.
Es war beeindruckend zu erfahren, wie Holz als Baumaterial nicht nur umweltfreundlich ist, sondern auch über hervorragende bauphysikalische Eigenschaften verfügt.
Im Anschluss begannen wir unsere Tour durch die Werkstatt des HolzBauWerks. Hier konnten wir nicht nur die modernsten Maschinen und Werkzeuge bestaunen, die für die Holzbearbeitung eingesetzt werden, sondern konnten auch die riesigen Ausmaße der Halle wahrnehmen.
Die Präzision und Effizienz, mit der hier gearbeitet wird, waren beeindruckend. Die Mitarbeiter erklärten uns in Kleingruppen die verschiedenen Arbeitsschritte, angefangen von der Auswahl des Holzes, Qualitätskontrolle, Verleimung bis hin zur finalen Verarbeitung und Montage der Bauelemente. Ein weiteres Highlight der Besichtigung waren die Maschinen und Technologien, die für die Vorfertigung der Bauteile zu Verfügung stehen. Hier ist die Firma HolzBauWerk auf dem allerneusten Stand.
Nach der Besichtigungsrunde und der Stärkung mit regionaltypsichen Produkten trug Herr Daniel Schaible die wesentlichen Konstruktionsdetails des Gebäudes und des Bauablaufs vor. Zusammen mit Herrn Jörg Kübler teilten sie uns ihre Erfahrungen mit und gaben wertvolle Einblicke in die Herausforderungen und Chancen des Holzbaus
Die Fachexkursion zum HolzBauWerk in Besenfeld war zweifellos eine bereichernde Erfahrung. Wir kehrten mit einem erweiterten Verständnis für den Holzbau und einer großen Portion Motivation zurück. Es war beeindruckend zu sehen, wie das HolzBauWerk mit Leidenschaft und Fachwissen dazu beiträgt, und uns Architekten und Ingenieure eine Bauweise anbietet, nachhaltige und ästhetisch ansprechende Gebäude zu schaffen. Wir sind dankbar für diese wertvolle Gelegenheit und werden das Erlebte in unserem zukünftigen Berufsweg sicherlich nutzen und geben diese Erfahrung gerne an die Berufskolleg*innen weiter.

Text und Bilder: Dorothea Weßling

BG Singen-Bodensee

Seit vielen Jahren veranstaltet die Bezirksgruppe Singen – Bodensee Fortbildungsmaßnahmen und Exkursionen unterschiedlicher Ausrichtungen, zugeschnitten für die bauschaffenden Kollegen unserer unterschiedlichen Berufsgruppen. Anlässlich der jüngsten Veranstaltung durften wir wieder einmal Herrn Diplom-Ingenieur Manfred Busch, Regierungsbaumeister und Baudirektor a.D., zum Thema „Abstandsflächenrecht, Lösungen für schwierige Fallgestaltungen - auch beim Bauen im Bestand“ als höchstkompetenten Referenten begrüßen.

Um es vorweg zu nehmen: die Veranstaltung war ein voller Erfolg - der Saal mit rund 90 Teilnehmern deutlich mehr in Anspruch genommen als wir dies üblicherweise gewohnt sind. Die Kollegen kamen zum Teil von weit her: so durften wir nicht nur die Kollegen aus unseren eigenen beiden Bezirken Bodensee und Singen begrüßen, sondern auch Gäste vom Hochrhein und sogar bis hinauf zur Landeshauptstadt kamen in das Zollhaus in Ludwigshafen am Bodensee angereist. Natürlich durften wir auch viele Nichtmitglieder des BDB willkommen heißen. …und alle kamen voll auf ihr Kosten.

Wenngleich man hätte erwarten können, dass ein Thema zum Baurecht eher trocken hätte ausfallen können, so hat Herr Busch es in gewohnt souveräner Art geschafft, alle Seminarteilnehmer über die gesamten vier Stunden zu fesseln. Hierbei bewegte er sich mit seiltänzerischer Sicherheit nicht nur durch seinen sehr umfangreichen Seminarbegleiter, sondern auch durch die relevanten Paragrafen des Baugesetzbuches, der Landesbauordnung sowie der LBOAVO. Selbst die während des Seminares durch die Teilnehmer auf Zuruf vorgetragenen Fallbeispiele erhielten zielsicher den relevanten Gesetzesbezug. Ein großer Respekt vor dem Wissen dieses Mannes!

Das Abstandsflächenrecht wirft in der praktischen Arbeit von Architekt:innen immer wieder Fragen auf – auch unterschiedliche Auffassungen zwischen den verschiedenen Akteuren sind nicht selten. Gerade die komplizierten Fragestellungen und streitigen Themen waren Schwerpunkt des Vortrages – grundlegende Kenntnisse des Abstandsflächenrechts waren zu Recht als Grundvoraussetzung für das Seminar vorausgesetzt.

Die Einführung in die Thematik erfolgte über die Regelungssystematik und Schutzzeile des Abstandsflächenrechts, der Modifikation von Abstandsflächen durch den Satzungsgeber sowie den Änderungen der LBO- und LBOAVO- Novelle 2019/2021.

Anhand anschaulicher Beispiele wurde auf den Vorrang planungsrechtlicher Regelungen der Unterschied zwischen der „muss“- und der „darf“- Grenzbebauung sowie die besonderen Schwierigkeiten bei der Anwendung dieser Regelung sowohl im Bebauungsplangebiet als auch im unbeplanten Innenbereich (§ 34 BauGB) erläutert.

Auch bei kleineren Gebäuden wie privilegierten Garagen oder Gerätehütten ohne Aufenthaltsräume gibt es zahlreiche Zweifelsfragen wie etwa die Ermittlung von Wandhöhe und Wandfläche oder die Zulässigkeit einer Dachterrasse auf der Grenzgarage. Bei der Ermittlung der Wandhöhe von Gebäuden ist häufig die

Berücksichtigung von Veränderungen der Geländeoberfläche streitig. Die Grundlagen zur Ermittlung der Wandhöhe – der Eckpunktmetode, der Bildung von Wandabschnitten, der Berücksichtigung von Giebeln, Dächern und Dachaufbauten sowie die Veränderung der Geländeoberfläche für Hauptgebäude wurde anhand von eindrucksvollen Fallbeispielen anschaulich erklärt.

Spannend waren auch die vorgestellten Gestaltungsmöglichkeiten, die sich aus der Regelung für Vorbauten und sogenannter „5-Meter“ – Wände ergeben. Bezüglich der Vorbauten geht es immer wieder um den zulässigen Umfang dieses Privilegs. Durch den gezielten Einsatz der rechtlichen Möglichkeiten kann mit untergeordneten Bauteilen auch auf kleinen Grundstücken oder solchen mit schwierigem Zuschnitt weiterer Wohnraum oder Nutzflächen gewonnen werden. Auch über die Spielregeln beim Nachrüsten vorhandener Bausubstanz von nachträglicher Wärmedämmung wurde aus erster Hand informiert.

Ein letzter Themenkomplex war die Zulassung von Abweichungen von den erforderlichen Abstandsflächen – hier kommt als Rechtsgrundlage nicht nur § 6 Abs. 3 LBO, sondern auch § 56 Abs. 2 und § 56 Abs. 5 LBO infrage. Angesprochen wurde auch der in § 7 Abs. 2 Nr. 5 LBOAVO neu geregelte Zusammenhang zwischen Abweichungen bezüglich der Tiefe der Abstandsflächen und der Brandwand-Anforderung.

Wir freuen uns bereits jetzt auf die für das kommende Jahr vorgesehene Fortsetzung des Seminares mit Herrn Busch – dann mit aktuellem Bezug auf die derzeit zu erwartenden Gesetzesneuerungen.

Die Bezirksgruppe veranstaltet in diesem Jahr noch zwei Exkursionen in die nähere Umgebung, zwei Zeichenexkursionen sowie zwei weitere Seminare zu aktuellen Themen: Ein Bericht über moderne Bauaufmaße bis hin zur Einbindung in das Building-Information-Modelling (BIM) sowie einen weiteren Vortrag zur aktuellen Rechtsprechung im Bauwesen. Die Veranstaltungshinweise können dem Veranstaltungskalender der Landes- bzw. Bezirksgruppe entnommen werden.

Bilder und Text: M. Doerries

Veranstaltungen

Es handelt sich hier um Veranstaltungen, die zum Teil weit vorher bei der Geschäftsstelle gemeldet wurden, die Auflistung wird regelmäßig aktualisiert. Fragen Sie bitte auf jeden Fall vor dem angekündigten Termin beim jeweiligen Veranstalter nach, ob dieser Termin auch so wie ausgeschrieben stattfinden wird. Vielen Dank für Ihr Verständnis !

30.06.2023	Exkursion: Sonderlösungen im Stahltreppenbau, BG Bodensee Anmeldung unter: bg-fn-fortbildung@bdb-bw.de
07.07.2023	BG Karlsruhe, Exkursion, Baufeld 5 / Größtes 3D- Druckgebäude Europas in Heidelberg, Anmeldung: michael.heid@bdb-bw.de
15.07.2023	BG Nordschwarzwald, Tagesexkursion „Beispielhaftes Bauen Landkreise Calw / Freudenstadt 2016 - 2022“
11.07.2023	BG Heidelberg, Fachvortrag Entwicklung und Bedeutung von CO2-neutralem Beton bzgl. Ökologie, Nachhaltigkeit und Recyclingfähigkeit. Heidelberg Materials (HeidelbergCement). Bitte fragen Sie nach freien Plätzen, frank.brauch@bdb-bw.de
14.09.2023	Mannheim, 5. IBR-Fachanwaltslehrgang Bau- und Architektenrecht
10.-13.07.2023	Seminar: Planen und Bauen im Städtischen Schienenverkehr kontakt@akademie-biberach.de
31.08.-03.09.2023	Exkursion, BG Neckar-Alb, Auf den Spuren der Bergretter Schladming/Ramsau, Anfrage unter: bdb@baral.info
ab 18.09.2023	Lehrgang: Präsenz od. Online, Energieberatung Wohngebäude BEG 200 UE | Qualifikationsprüfung, kontakt@akademie-biberach.de
ab 18.09.2023	Lehrgang: Präsenz oder Online, Grundlagen der Energieberatung Basismodul mit 160 UE, kontakt@akademie-biberach.de
25.-29.09. & 9.-12.10.2023	Lehrgang: Präsenz oder Online, Grundlagen der Energieberatung Basismodul mit 80 UE, kontakt@akademie-biberach.de
26.-27.09.2023	Ingenieurmethoden des Brandschutzes – Anwendung am Beispiel des Modells NIST CFAST, kontakt@akademie-biberach.de
29.09.2023	BG Bodensee, Exkursion, Anmeldung: bg-fn-fortbildung@bdb-bw.de Campus Galli, Firma Schneider best wood, Meßkirch
30.09. - 4.10.2023	BG Bodensee, Exkursion, Kochelsee Anmeldung: atelier@barbara-kensy-schneider.de
10.-11.10.2023	Seminar Schalung & Rüstung, kontakt@akademie-biberach.de
12.10.2023	BG Bodensee, Fachvortrag, bg-fn-fortbildung@bdb-bw.de "Gebäude- + Geländeerfassung und die Weiterverarbeitung im CAD“
12.-13.10 & 25.11.2023	Seminar: Präsenz oder Online, kontakt@akademie-biberach.de Bauphysikseminar – Wärmebrückenberechnung
16.-17.10.2023	Seminar: Präsenz oder Online, kontakt@akademie-biberach.de Effiziente Wärmepumpen-System-Anwendungen

Gratis !!!

BDB - Haftnotizen

Das kleine aber feine Geschenk **gratis** für Ihre BG oder Ihre BG-Besucher.
Ca. 7cm x 7cm,
Menge auf Anfrage, zzgl. Versandkosten.

Bestellung nur durch Bezirksgruppen-Vorsitzende möglich.

Der Artikel ist zu erhalten über die BDB Geschäftsstelle in Stuttgart.

Redaktionsschluss

31. Juli 2023

für Ausgabe 03 - 2023

redaktion@ingenieurblatt.de

Geschäftsstelle
Susanne Eberwein
Werastraße 33, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711 - 240897, Fax: 0711 - 2360455
E-Mail: susanne.eberwein@bdb-bw.de

BG Biberach-Ulm
Dipl.-Ing.(FH) Klaus Heidenreich
Wetterkreuzstr. 107, 88400 Biberach,
Tel.: 07351 - 32979, Fax: 07351 - 371845
E-Mail: klaus.heidenreich@bdb-bw.de

BG Böblingen Leonberg
Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Gibis
A.-Magnus-Str. 49, 71229 Leonberg
Tel.: 07152-949443, Fax: 07152-949444
E-Mail: juergen.gibis@bdb-bw.de

BG Bodensee-Singen
Dipl.-Ing. Martin Doerries
Lindenstr. 26, 78234 Engen
Tel.: 0172-7285149
E-Mail: martin.doerries@bdb-bw.de

BG Esslingen-Nürtingen
Dipl.-Ing. (FH) Wolfgang Weber
Beratender Ingenieur Vermessung
Bärenwiesenweg 29 , 73732 Esslingen a.N.
Tel.: 0711 - 3707307, Fax: 0711 - 39087262
Mobil: 0177 - 7533188

BG Freiburg
Dipl.-Ing. (FH), Klaus Eisele
Stegmatten 5, 79211 Denzlingen
Tel.: 07666 - 3391, Fax: 07666 - 9134147
E-Mail: klaus.eisele@bdb-bw.de

BG Heidelberg
Dipl.-Ing. (FH) Frank Brauch
Fb5 Architektur- und Energiewerkstatt
Theodor-Heuss-Str. 33 b, 69181 Leimen
Tel.: 06224 - 7685385, Fax: 06224 - 7685386
E-Mail: frank.brauch@bdb-bw.de

BG Heilbronn
Dipl.-Ing. (FH) Frank Seiter
Freier Architekt BDB
Schillerstraße 34, 74248 Ellhofen
Tel.: 07134 - 510 518 0 Fax: 07134 - 510 518 1
E-Mail: frank.seiter@bdb-bw.de

BG Karlsruhe
Dipl.-Ing. Michael Heid
Fliederweg 8, 76470 Ötigheim
Tel.: 0177 - 8733533, Fax: 07222 - 153028
E-Mail: michael.heid@bdb-bw.de

BG Konstanz
Dipl.-Ing. Jochen Abshagen, Freier Architekt
Leinerstrasse 20, 78462 Konstanz
Tel.: 07531 - 50065, Fax: 07531 - 62433
E-Mail: jochen.abshagen@bdb-bw.de

BG Lörrach
Dipl.-Ing. (FH) Stefan Mattes
Mühlenstr. 33, 79589 Binzen
Tel.: 07621-969424, Fax: 07621-949450
E-Mail: stefan.mattes@bdb-bw.de

BG Ludwigsburg
Dipl.-Ing.(FH) Jürgen Groß, Architekt BDB
Rielingshäuser Straße 22/1, 71672 Marbach
Tel.: 07144 - 5011715,
E-Mail: juergen.gross@bdb-bw.de

BG Mannheim-Ludwigshafen
Dr. Wolfgang Naumer, Freier Architekt BDB
S4,17 in 68161 Mannheim
Tel.: 0621 - 4327881, Fax: 0621 - 72492855
E-Mail: wolfgang.naumer@bdb-bw.de

BG Neckar-Alb
Dipl.-Ing.(FH) Dieter Baral, Beratender Ingenieur
- Vermessung, Freier Stadtplaner
Aulberstraße 25, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121 - 144 86811, Fax: 07121 - 144 86830
E-Mail: dieter.baral@bdb-bw.de

BG Nordschwarzwald
Dipl.-Ing.(FH) Dorothea Wessling
Max-Eyth-Straße 13, 71083 Herrenberg
Tel.: 07051- 160227, Tel.priv.: 07032 - 9137076
E-Mail: dorothea.wessling@bdb-bw.de

BG Odenwald
Dipl.-Ing. (FH) Josef Halbauer
Bismarckweg 31, 74821 Mosbach
Tel.: 06261-60886
E-Mail: josef.halbauer@bdb-bw.de

BG Pforzheim
Dipl.-Ing. Klaus Baesler, Freier Architekt BDB
Hofäcker 21, 75210 Keltern-Dietlingen
Tel.: 07236 - 9322-61, Fax: 07236 - 9322-63
E-Mail: klaus.baesler@bdb-bw.de

BG Rems-Murr
Dipl.-Ing. Christina Becker
Röntgenstraße 3, 71522 Backnang
Tel.: 07191 - 914349
E-Mail: christina.becker@bdb-bw.de

BG Sinsheim
Dipl.-Ing. Roland Stäbler, Architekt BDB
Lange Straße 10, 74889 Sinsheim
Tel.: 07261 - 2453, Fax: 07261 - 8233
E-Mail: roland.staebler@bdb-bw.de

Bauhütte Stuttgart
Dipl.-Ing.(FH) Thilo Weischedel
Prüfingenieur für Bautechnik VPI
Felix-Dahn-Str. 10, 70597 Stuttgart
Tel.: 0711 - 75865260, Tel.priv.: 0711 - 7655828
Fax: 0711 - 75865269
E-Mail: thilo.weischedel@bdb-bw.de

BG Waldshut
Dipl.-Ing. Rüdiger Leykum-Adler
Austr. 44 – 48, 79713 Bad Säckingen
Tel.: 07761 - 58 36 1
Fax: 07761 - 96 36 1
E-Mail: ruediger.leykum@bdb-bw.de

BG Bühl-Achern / BG Donaueschingen /
BG Göppingen / BG Hohenlohe-Schwäbisch Hall /
BG Oberschwaben / BG Ortenau /
BG Ostalbkreis-Heidenheim / BG Rastatt /
BG Rottweil-Tuttlingen
Geschäftsstelle BDB-BW
Werastr. 33, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711-240897
E-Mail: info@bdb-bw.de

FG Geodäsie und Geoinformatik
Dipl.-Ing. (FH) Benjamin Sattes
Werastr. 33, 70190 Stuttgart
Tel.: 0151-2767 1639
E-mail: benjamin.sattes@bdb-bw.de

FG Ingenieure
Dr.-Ing. Karl Heinz Schmidt
Roonstraße 13, 76137 Karlsuhe
Tel.: 0721 - 815329,
E-Mail: karl.heinz.schmidt@bdb-bw.de

FG Architekten
Dipl.-Ing. (FH) Frank Seiter
Freier Architekt BDB
Schillerstraße 34, 74248 Ellhofen
Tel.: 07134 - 510 518 0 Fax: 07134 - 510 518 1
E-Mail: frank.seiter@bdb-bw.de

abv
Geschäftsstelle abv
Fohlenweide 39, 88279 Amtzell
Vorsitzender Dipl.-Ing. (FH) Martin Schwall
Tel.: 0721 - 790720
Tel.: 0721 - 790720, Fax: 0721 - 7907210
E-Mail: ak-abv@bdb-bw.de

abv - ab 1. Juli 2023
Geschäftsstelle abv
Werastr. 33, 70190 Stuttgart
Vorsitzender Dipl.-Ing. (FH) Martin Schwall
Tel.: 0711 - 240897
Fax: 0711 - 2360455
E-Mail: ak-abv@bdb-bw.de

AK BSV
Dipl.-Ing. (FH) Renatus Dierberger
Rotenwaldstr. 41, 70197 Stuttgart
E-Mail: ak-bsv@bdb-bw.de

AKE+N
N N